

**Salzburg - Venedig
Franz Xaver Spänglers
Bildungsreise
1853**

**und die Freundschaft
mit dem Erzbischof**

**herausgegeben von
Otto Holzapfel**

2024

Salzburg - Venedig.
Franz Xaver Spänglers
Bildungsreise
1853
und die Freundschaft
mit dem Erzbischof

herausgegeben von
Otto Holzapfel

für Inge

Freiburg im Breisgau 2024

Inhalt

Vorwort	4
Reiseroute	5
Briefe vom 7. bis 10. August 1853 aus Münsing	5
Blatt an Otto	10
Briefchen vom 10. August	11
Brief vom 14. bis 16. August aus Augsburg und Konstanz	12
Brief vom 17. bis 21. August aus Rheinau und Einsiedeln	14
Gegenbrief vom 21. August aus Salzburg	17
Briefe vom 27. und 29. August aus Mailand	19
Brief vom 5. September aus Venedig	24
Briefchen vom 5. September an Otto aus Venedig	26
Brief vom 10. September aus Agordo	27
Brief vom 10. September aus Agordo	29
Reisepass Agordo	30
Brief vom 10. September 1853 an Otto aus Agordo	31
Taufbuch-Abschrift für F. X. Spängler	32
Brief vom 8. Jänner 1854 aus Münsing	34
Briefe von 1876, 1883, 1886 und 1888	36
Nachwort	38

Vorwort

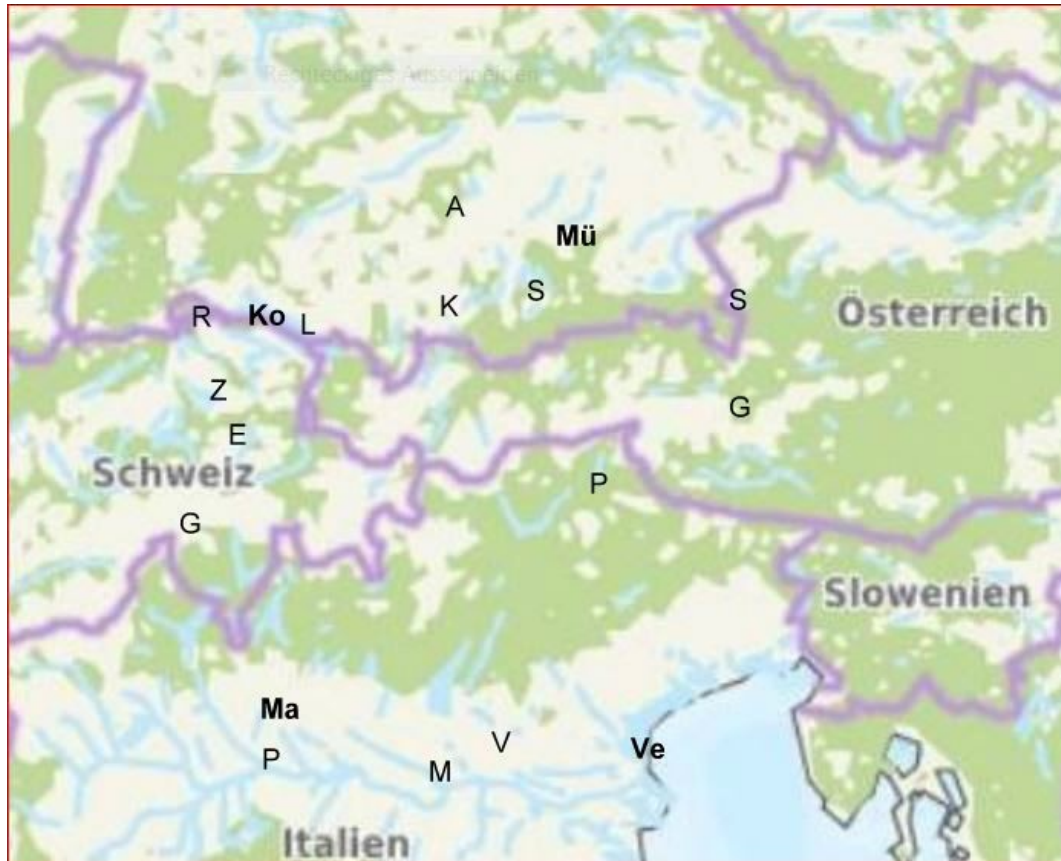
Die Anregung, mit diesen Briefen ein Büchlein zu gestalten, kam von meiner lieben Frau Inge. Ihr ist deshalb diese Schrift dankbar gewidmet. Andererseits hat sie den Dreiundachtzigjährigen hier und da zurecht ermahnt, dass doch auch gelegentlich "Büroschluss" sein müsse. - Es ist ein kleiner Ausschnitt aus den zahllosen Briefen, die ich im Laufe vieler Jahre für *Salzburgwiki* übertragen habe und die mir als unerwartete Erbschaft nach meiner Tante Traudl Saska (Krems) zufielen. Über die gesamte Sammlung gibt *Salzburgwiki* Auskunft ("Kobler-Spängler-Briefe") und in die Obhut dieser Institution ist bereits der größte Teil der originalen Briefe und Dokumente übergeben worden. Mein Dank gilt daher auch Peter Krackowizer, der die Arbeit dort betreut und mir immer die nötige Hilfestellung leistet. Bei einzelnen Fragen bin ich für die Auskünfte von Walter Schlegel in Salzburg dankbar. Und auch dieser kleine Ausschnitt des Briefwechsels kommt dem Bemühen zugute, mit dem Günter Stierle in Salzburg das große Stammbuch der Familie Spängler betreut. Ich selbst habe über die Spängler-Familie hinaus eine umfangreiche Genealogie im aufgebaut, in der auch die hier genannten Personen mit ihrem Umfeld notiert sind. Franz II. Xaver Gregor Spängler, der vierzehnjährige Briefschreiber des Jahres 1853, ist mein Urgroßvater väterlicherseits.

Die Briefe sind bei *Salzburgwiki* dokumentengetreu transkribiert, das heißt es wird möglichst getreu nach der Vorlage übertragen und die Schreibeigentümlichkeiten werden belassen. Von ihnen geht meines Erachtens zwar auch ein besonderer Reiz aus, aber für dieses Büchlein wurde eine einfachere Lesart gewählt (nicht immer konsequent). Viele Abkürzungen wurden aufgelöst. Bei den Eigenarten, die dennoch stehenblieben, darf man nicht vergessen, dass die den heutigen Vorstellungen entsprechende Rechtschreibung erst in der Zeit nach 1900 festgelegt und (bis heute) weiterentwickelt wurde. Ich habe versucht, es "lesbarer" zu machen (z. B. statt "daß" jetzt "dass"), ohne den Reiz altertümlicher Orthographie ganz verschwinden zu lassen. Dazu kommen persönliche Stileigenschaften und teilweise ein Wortschatz in Salzburger Mundart. Alle Briefftexte sind kursiv gedruckt. Fettgedruckte Namen und Begriffe entsprechen Stichwörtern bei *Salzburgwiki*. Für mich nicht lesbare Stellen sind mit XX markiert, fragliche mit [?].

Freiburg i. Br., 2024

Reiseroute

(im Kreis links herum, ausgehend von "S" = Salzburg, zuerst nach "Mü" = München usw.)



S alzburg, Rosenheim, **Mü** nchen, Starnberg, Münsing, Wolfratshausen, S tarnberger See, Holzhausen, Andechs, A ugsburg, Kaufbeuren, K empten, Immenstadt, L indau, Rorschach, Friedrichshafen, **Ko** nstanz, R heinau, Schaffhausen, Winterthur, Z ürich, Richterswil, E insiedeln, Rigi, Weggis, Vierwaldstätter See, Flüelen, Altdorf, Amsteg, St. G otthard, Airolo, Bellinzona, Locarno, Calende, Arona, **Ma** iland, Pavia, Cremona, M antua, V erona, V icenza, P adua, Ve nedig, Treviso, Ceneda, Belluno, Ag ordo, P ustertal, Kärnten, G astein, Golling

Brief vom 7., 8. und 10. August 1853 von Franz Spängler an die Mutter in Salzburg

Brief des vierzehnjährigen [!] **Franz II. Xaver Gregor Spängler** aus Münsing (bei Wolfratshausen, Nähe Starnberger See), auf einer Reise zusammen mit dem fünfunddreißigjährigen Pater Albert Eder¹, das ist **Franz de Paula Albert Eder**, der spätere Salzburger Erzbischof, an seine Mutter **Antonia Spängler** in Salzburg. Der Brief hat einen Umschlag, auf der Rückseite mit einem gebrochenen roten Siegel. Es ist vielleicht das Siegel von P. [Paul?] Eder, dem Bruder, der als Geistlicher in Münsing lebt (vgl. dazu den Brief vom 8. Jänner 1854). Erkennbar sind unter einem Schildhalter ein Anker und im Wappen die verschlungenen "P P E".

¹ Der Schüler nennt seinen Lehrer in diesen Briefen durchgehend "Professor". Franz de Paula Albert Eder erhielt 1843 die Priesterweihe und war zur Zeit der Briefe Gymnasiallehrer in Salzburg (siehe unten).

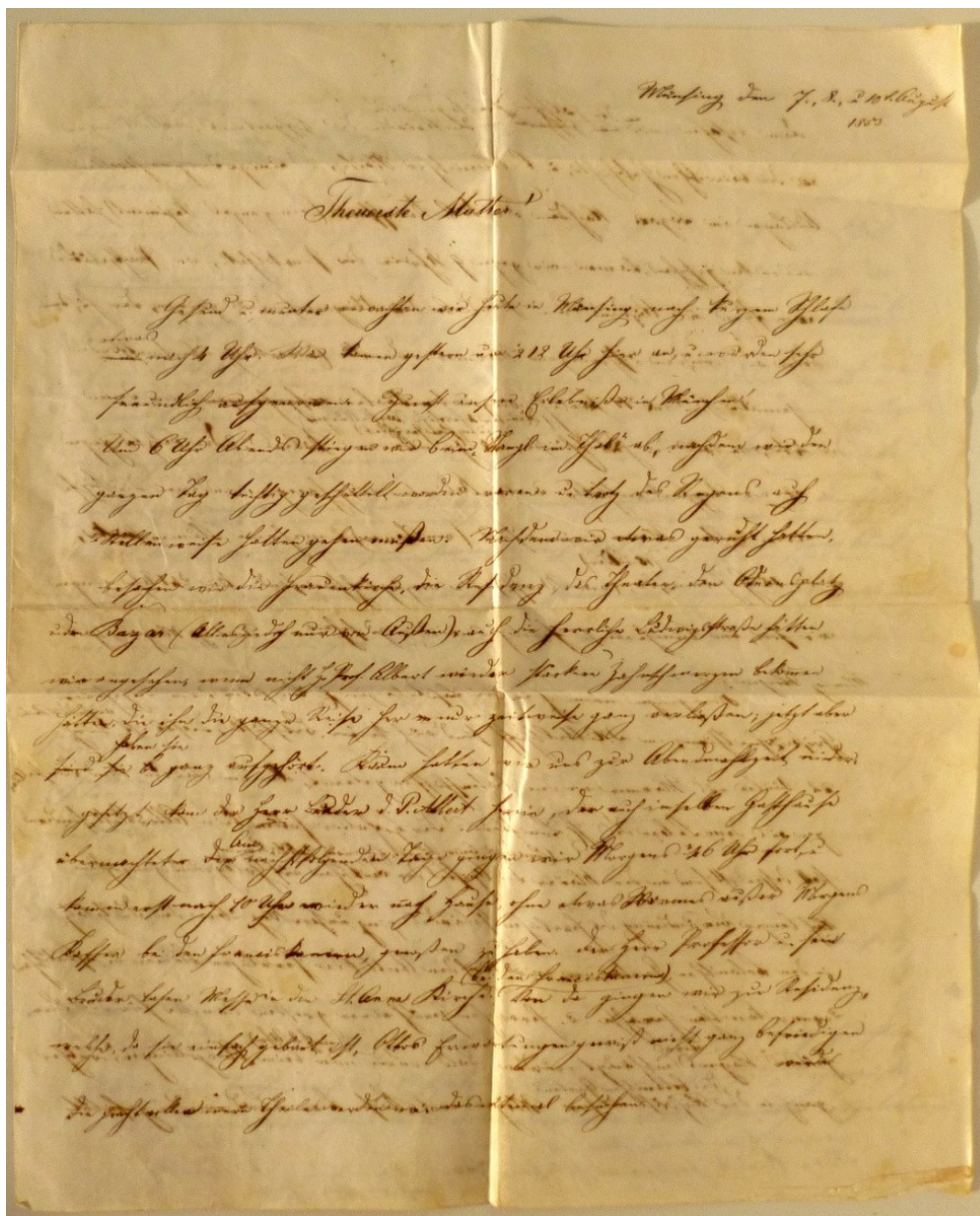


Die Adresse in Salzburg lautet an "Antonia Spängler, geb. v. Lürzer, Spediteurs Wittwe... Abgabe: Collegienplatz Haus No 228. IV. Stock". Diese Adresse in Salzburg konnte zuerst nicht verifiziert werden. Die Nr. 228 stammt offenbar aus der Zeit der Durchnummerierung der Häuser in Salzburg (durchlaufende Conscriptions-Nummern) und könnte auf ein Rückgebäude zur Getreidegasse Nr. 15, dem Azwangerhaus (auch: Atzwanger-), hindeuten. Die Hinterhäuser dort gehen auf den Universitätsplatz. Aber nach Auskunft von Walter Schlegel, Salzburg, ist der Name "Collegienplatz" in den Salzburger Annalen "völlig unbekannt".² Das wird jedoch bestätigt durch ein Aktenstück für Franz Spängler, **Kobler-Spängler-Briefe**, vom 31. Juli 1862, das folgende Adresse trägt: "zu Händen seiner Mutter, der Frau Antonia Spängler in Salzburg Getreidegasse, Atzwangerhaus No 244, 4. Stock." Ein Foto in *Salzburgwiki* zeigt die "Durchhaus Azwanger-Passage" von der Getreidegasse Nr. 15 zum

² Walter Schlegel in einer Mail vom Juli 2024.

Universitätsplatz Nr. 11. Auch ein Aktenstück vom 8. Oktober 1858 bei den Kobler-Spängler-Briefen hat den Hinweis "Haus No 244". Die Conscriptions-Nummern haben sich offenbar zwischen 1853 und 1862 geändert.

Gestempelt ist der Brief am 10. August in Wolfratshausen und links oben mit (nur teilweise sichtbar) "XX94". Hier ist wohl eine Klebmarke oder Briefmarke abgerissen worden. Unter den Kobler-Spängler-Briefen ist der Brief vom 13. April 1859 der erste, der eine Briefmarke trägt. Handschriftlich ist ergänzt: "frei". Rückseitig ist ein schwacher Stempel "Salzburg 12. Aug." erkennbar. - Der Brief ist ein Bogen im größeren Format (Seite: 28 x 24 cm) mit dünnem durchscheinendem Papier (daher ist die Schrift stellenweise schwer lesbar). Beigelegt ist ein kleineres Blatt an den zwölfjährigen Bruder Otto.



Münsing, den 7., 8. und 10 ten August 1853. Theuerste Mutter! Gesund und munter erwachten wir heute in Münsing nach kurzem Schlaf etwas nach 4 Uhr. Wir kamen gestern um 1/2 12 Uhr an, und wurden sehr freundlich aufgenommen. Zuerst unser Erlebnis in München! Um 6 Uhr abends stiegen wie beim "Nregl [?]³ im Thal"⁴ ab, nachdem wir den ganzen Tag tüchtig geschüttelt worden waren und trotz des Regens auch stellenweise hatten gehen müssen. Nach-

³ Was für mich unlesbar oder fraglich ist, kennzeichne ich mit XX und [?]. Kleinere Ergänzungen stehen in eckigen Klammern. Auch die Zeichensetzung wurde "verbessert".

⁴ "Tal" ist eine Straße in der Münchner Altstadt.

dem wir etwas geruht hatten, besahen wir die Frauenkirche, die Residenz, das Theater, den Odeonsplatz und den Bazar (allerdings nur von Außen) und auch die herrliche Ludwigstraße hätten wir angesehen, wenn nicht Herr Prof. Albert wieder stärkere Zahnschmerzen bekommen hätte, die ihn die ganze Reise her nur zeitweise ganz verließen; jetzt aber haben sie ganz aufgehört. Kaum hatten wir uns zur Abendmahlzeit niedergesetzt, kam der Herr Bruder des Pater Albert herein, der auch im selben Gasthaus übernachtete. Am nächstfolgenden Tage gingen wir morgens 1/2 6 Uhr fort, und kamen erst nach 10 Uhr wieder nach Hause, ohne etwas Warmes außer morgens Kaffee bei den Franziskanern genossen zu haben. Der Herr Professor und sein Bruder lasen Messe in der St. Anna Kirche (bei den Franziskanern). Von da gingen wir zur Residenz, welche, da sie einfach gebaut ist, Ottos Erwartungen nicht ganz befriedigen würden. Die prachtvollen neuen Theile werden wir das 2 te Mal besuchen. Dann besahen wir die hübschen Freskogemälde in den Arcaden des Hofgartens, Darstellungen aus der baierischen Geschichte, und italienischer Städte, und einige der prachtvollen Auslagen im Bazar. Nachdem [wir] die k. b. Kürassern (ein ganzes Regiment) hatten ausrücken gesehen, kamen wir gegen 9 Uhr in die Pinakothek, ein Prachtgebäude von Innen und Außen. Die Wände bei den Stiegen sind aus grünen, der Fußboden aus weißem und schwarzem Marmor. Die alle Erwartung übertreffenden Gemälde sind in 11 herrlich verzierten Sälen, von denen der 4 te, weitaus der schönste, 48 Gemälde von Rubens darunter 4 herrliche Darstellungen des jüngsten Gerichtes, und der letzte gegen 12 wahre Raphael enthält; in 23 Kabinetten aufgehangen, in dem die Köpfe eines alten Mannes und einer Frau (von Jenner) und mehrere Blumenstücke, und die 15 Gehermeister (15 Bilder), (von Werff) [Adriaen van der Werff, * 1659; † 1722] die vorzüglichsten sind. Um 3/4 1 Uhr gingen wir fort, um beinahe ebenso Herrliches wieder zu sehen. Sonntag morgens geschrieben.

Montag morgens. Wir gingen nämlich in die Basilika zum Hl. Bonifacius [Abtei St. Bonifaz], von ungeheurer Größe ohne Thurm, im Mittelschiff sind auch keine Betstühle, dieses ist auf der Seite durch 32 Säulen aus Marmor von den Seitenschiffen getrennt, bei den Säulen sind Darstellungen aus dem Leben des Hl. Bonifacius. Der Hochaltar hat kein Altarblatt, sondern stattdessen sind an der Mauer die Apostel der Deutschen (Bonifacius, Bruno, Rupert, Emmeran, Gallus, Severin) auf Goldgrund gemalen. Nach langer Bewunderung des herrlichen Gebäudes ging unser Weg über den Dultplatz in den Botanischen Garten, wo wir durch den Anblick der herrlichen Blumen und asiatischen und amerikanischen Gewächse, und herrlichen Geruch einer großen Vanille für die Leerheit des Magens etwas entschädigt wurden. Bald wurde nun (nach 2 Uhr) beim Oberpollinger, welcher ganz in der Nähe des botanischen Gartens ist, unser Magen mit Käse, Bier und Brod wieder gefüllt.

Um 3 Uhr fuhren wir mit einem Fiaker in die Aukirche [Mariahilfkirche; Maria Hilf in der Au, München], welche etwas der Salzburger Franciskanerkirche ähnlich, aber viel prachtvoller ist, da sie die schönsten Glasmalereien und Altäre enthält. Sie ist von Ziegeln erbaut, und wie die Basilika und die alterthümliche Burg des Königs Ludwig nicht angeworfen [verputzt]. Nach 1/2 6 Uhr gingen wir ins Theater, Othello der Mohr von Venedig, ein Trauerspiel, das mir wegen des vorzüglichen Spiels des Othello, Cassio, Jago und Desdemona ziemlich gefiel. Das Nähere wird der Theaterzettel bei meiner Rückkehr sagen. Da wir beinahe durch die ganze eigentliche Stadt gehen mussten, so bekamen wir wieder Hunger, der um 1/2 10 mit gebrathenen Karpfen gestillt wurde. Des anderen Tages nach 6 stündigem Schläfe fuhren wir nach Starnberg, nachdem wir in München noch ein Frühstück, Leber- und Blutwürste verzehrt hatten. Von 10 bis 11 Uhr vormittags waren wir am Dampfschiffe. Um 1/2 12 Uhr in Münsing an. Kamen aber erst um 1 Uhr zum Essen. Gegen Abend gingen wir nach Ambach am See, wo uns der Herr Pfarrer mit köstlichen Fischen bewirthete, nämlich mit mehr als einem Dutzend Seidlingen, 2 Renken, und 1 Lachsforelle. Erst nach Einbruch der Nacht fuhren wir auf einem Kahn über den See, und mussten noch theils durch Waldungen eine halbe

Stunde nach Münsing gehen, wo um 11 Uhr nachts noch Kaffee getrunken wurde. Gestern war in Holzhausen, einem nahen sehr hübsch gelegenen Orte ein Bruderschaftsfest, wobei Herr Professor das Hochamt und die Procession, der Herr Pfarrer aber eine hübsche Predigt hielt. Um 3 Uhr nachmittags war bei uns Mittag, denn da gingen wir zur Tafel, und abends 9 Uhr saßen wir noch dabei, es waren auch zwei fremde Geistliche dabei. Wir speisten gebackene und gebratene Hühner, kurz 6 erlei Braten, Bier und Wein, Torte und Confekt.

Mittwoch vormittags. Am Montag und Dienstag machten wir trotz des ziemlich schlechten Wetters eine Parthie [Ausflug] nach dem Wallfahrtsorte Andechs. Die stärksten Regengüsse warteten wir unter dichten Bäumen ab, wobei unsere kalte Küche, welche in 2 gebratenen Kalbsbraten und Schinken bestand, tüchtig in Anspruch nahmen. In einem Dorfe machte der Herr Bruder des Herrn Pater Albert aus den Überbleibseln der Hühner eine Suppe, welche, obwohl nicht gar kräftig, uns sehr gut schmeckte. Erst abends kamen wir nach Andechs, wo wir die hübsche Kirche und die kostbaren Reliquien besahen; es sind dort 3 von Hl. Päbsten konsekrierte Hl. Hostien, in denen einer der Namen Jesu, in der 2 ten ein Kreuz, in der 3 ten eine Figur erschien, dann 2 Stücke von der Dornenkrone, und verschiedene andere Gegenstände von Christus, der Hl. Maria und anderen Heiligen aufbewahrt, welche mehr als 100 Jahre dort vergraben waren, und nur mit Mühe der Plünderung bei der Aufhebung des Klosters entgingen. Außerdem sind mehr als 100 Zentner Wachskerzen (mehr als zwei Faust dicke) als Opfer aufbewahrt. Im Klosterbräuhaus fanden wir sehr gutes Bier, und in einem anderen Wirtshaus gute Bedienung. Am Dienstag fuhren wir bei furchtbaren Regen nach Starnberg, und von da mit dem Dampfschiffe nach Hause. Heute oder morgen nachmittags werden wir nach München gehen, wo ich den Brief dann aufgeben werde. Seien Sie⁵ daher ohne Sorgen, wenn Sie auch den Brief erst samstags erhalten.

*Wir befinden [uns] alle ganz wohl, bei sehr guter Kost und köstlichem Bier, von dem täglich wenigstens 3 oder 4 Halbe hinunter rinnen. Von 3 XX den Otto ist XX wünsche. Ich hoffe auch Ihnen und dem Otto wird es sehr gut gehen; haben Sie doch nie Langeweile bei dem schlechten Wetter? Haben Sie noch keine Nachrichten von dem Befinden der Großmama? Der Brief von Rosenheim, in dem ich Ihnen schrieb, Sie möchten mir das Zeugniß schicken, werden Sie wohl erhalten haben.⁶ Haben Sie ihn nicht bekommen oder das Zeugniß noch nicht abgeschickt, so bitte ich, es zu lassen, indem wir von Sonntag dem 14 ten an eilends vorwärts gehen. - Wir denken täglich im Gebete und oft im Gespräche an Sie, mit der Bitte, auch in der Feier [Gottesdienst] unser mit Liebe zu gedenken. Mit dem herzlichen Wunsche, dass Sie gesund und fröhlich seien, verbleibe ich in Hochachtung Ihr dankbarster Sohn FX-Spaengler. An alle Bekannten und Verwandten, namentlich an Therese [Hausangestellte], Wörnhart [vielleicht **Josef Wörnhart**], Sauter Ludwig Eduard ect. herzlichen Gruß und Handküsse an die Onkels und Tanten, Domherr Harl [?], Frau v. Shaupp. Eine Empfehlung an Sie von Herrn Bruder des Herrn Professors und einen Gruß von ihm an Herrn Wörnhart und Heherwarter [?]. Wie steht es mit dem Lose? [Dividende, Obligationen] Ist schon alles in Richtigkeit?*

⁵ Der Sohn siezt seine Mutter.

⁶ Vgl. den Brief der Mutter vom 21. August 1853.

Platzregen, und so ist täglich mit Ausnahme des Sonntags, wo wir heitern Himmel, und daher bei der Prozession auf freiem Felde eine gränzenlose Hitze hatten. Schade, dass wir bei dem trüben nebeligen Wetter so wenig die hübsche Gegend und die herrliche Aussicht von der Gegend am See genießen können. Unsere Lebensart ist ziemlich unregelmäßig: wir essen zu Mittag bald um 11, bald um 2 oder 3 Uhr; und gehen ins Bett um 10 oder 11 Uhr, dennoch befinde ich mich bis auf 1 oder 2 kleine Nebel ganz wohl. Ich habe jetzt um 26 tr [Taler?] lauter Pfennige, welche mir natürlich die Seite ziemlich hinabziehen. Einige Dutzend davon wirst [du] schon auch bekommen. Nun lebe recht wohl, bereite der Mutter Unterhaltung und erspare ihr jeden Verdruss. Es küsst dich dein dich treu liebender Bruder FXSpaengler. Der Herr Professor und sein Herr Bruder lassen dich herzlichst grüßen. In München kam ich mit Fugger zusammen, welcher dich auch grüßen lässt; verreiste mit Herrn Praefect Kapfinger.⁷ Soeben gab mir der Herr Pfarrer eine Feder von Glas, mit der ich dir dieses Letzte schreibe. Vale! Wochentags (Mittwoch), weil das Wetter schön wird, gehen wir nach Wolfrathshausen.

Briefchen vom 10. August 1853 von Pater Albert Eder an die Mutter Spängler in Salzburg

Briefchen von Pater Albert Eder, **Franz de Paula Albert Eder**, an **Antonia Spängler** und den zwölfjährigen **Otto Spängler** in Salzburg; postalisch sicherlich dem vorangehenden Brief vom 7. bis 10. August beigelegt; kleiner Bogen 14 x 9 cm und entsprechend winzige Schrift.

Verehrteste Frau Mutter! Eine Woche ist nun seit unserer Abreise von Salzburg vorüber und wir befinden uns Gott Lob recht wohl, hin und wieder ist unsere Wanderung etwas strapazierend, doch, weil Speise und Trank, so wie durch Bewegung in freier Luft erquicken wir uns abwechselnd vortrefflich. Soeben sind wir wieder im Begriffe, nach Wolfrathshausen mit Herrn Pfarrer und meinem Bruder einen Ausflug zu machen. Morgen früh um 5 Uhr fahren wir nach München wieder zurück, wo wir bis Samstag abends verweilen werden. Franz fängt an, vollere Backen zu bekommen, und wird allmählig in die Reihe der Blasengeln hineingeraten! Von Augsburg aus werden wir ziemlich schnell nach Zürich und Einsiedeln gelangen, von wo aus der nächste Brief an Sie ablaufen wird. Unterdessen herzlichst begrüßt und Gottes Schutze empfohlen von Ihrem Ihren P. Albert



Albert Eder in jüngeren Jahren; Abbildung: ÖCV Österreichischer Cartellverband

Liebster Otto! Unsere Ferienreise ist wie ein Zigeunerleben, alles machen wir durcheinander, weil wir wie es der Tag bringt, von innen sind wir bis jetzt nicht weniger nass geworden, als von außen, denn was sagst du dazu, dass deinen guten und theurem Brüderchen XX drei bis

⁷ Domcapitular etc. Dr. Johann Baptist Kapfinger (* 1809; † 1873); vgl. Brief vom 8. November 1873

vier halbe Bier den Durst kaum zu löschen im Stande sind. Er sieht prächtig aus, vollere Wangen und etwas bräunere Hautfarbe hat er schon erobert. Schon oft habe ich gewünscht, dass du noch bei uns sein könntest, jedoch verschoben ist nicht aufgehoben. Sobald du das nächste Mal von uns etwas hören bzw. lesen wirst, befinden wir uns schon auf italienischen Boden. Herzlichst grüßt dich und empfiehlt dich Gottes Schutze Dein bekannter Freund P. Albert 10. August 1853.

Brief vom 14. bis 16. August 1853 von Franz Spängler an die Mutter in Salzburg

Brief von **Franz II. Xaver Gregor Spängler** auf einer Reise zusammen mit Pater Albert Eder, **Franz de Paula Albert Eder**, an seine Mutter **Antonia Spängler** in Salzburg; Brief mit Umschlag und gebrochenem roten Siegel.⁸ Adresse in Salzburg wie auf dem vorangehenden Brief, aber: "Salzburg in Oberösterreich"⁹, gestempelt am 16. August in "Constanz" und rückseitig "Feldkirch 17 Aug.", Rundstempel "Innsbruck [!] 18. 8." und "Salzburg 19. Aug."

Augsburg, den 14. August. Theuerste Mutter! Heute begann ich sogleich mit der Fortsetzung meiner Erzählung. Wir mussten, wie ich im letzten Brief am Ende noch beifügte, den Spaziergang nach Wolfrathshausen, wo wir gutes Bier und Braten bekamen, und uns zur Fahrt nach München einschreiben ließen [ein Wort gestrichen; Verb fehlt]. Um 1/2 12 Uhr kamen wir nach Hause und um 3 1/2 Uhr standen wir wieder auf, um den Stellwagen, der von dem 1 Stunde von Münsing entfernten Wolfrathshausen um 5 Uhr weggeht, nicht zu versäumen. Kein Wunder daher, wenn wir während der ganzen Fahrt ziemlich schläfrig waren. Um 9 Uhr kamen wir in München an. Mittags wohnten wir der täglichen Produktion der Militärmusik vor der Feldherrnhalle bei, gingen dann die ungeheuer breite Ludwigstraße hinab, wo wir die Universität und Ludwigskirche und die Bibliothek ansahen. Welcher Werth an den in der letzteren aufbewahrten Büchern ist, lässt sich nicht sagen! Vorzüglich bemerkenswerth sind die eigenhändigen Unterschriften berühmter Personen, z. B. Maria Theresia, Schiller, Goethe, Talleyrand, OConnel, König Ludwig von Baiern, Karl dem Ersten von England etc., und dann 2 Abschriften des Koran, einige mit herrlichen Bildern gezierten altdeutsche Gebetbücher, Gedichte und ein von Gutenberg gedrucktes Buch. Die 600.000 Bände sind in circa 70 ungeheuren Sälen aufgespeichert. Dann gingen wir in die Residenz, um den Festsaalbau zu sehen, aber der Burgpfleger war nicht da, und so gelang es uns erst beim 3 ten Versuche. Die Eingangssäle sind nur bemerkenswerth wegen des künstlich gemachten Marmors, mit dem die Wände bekleidet sind. Ich habe jedoch nicht Zeit, jetzt die Säle Ihnen alle zu beschreiben, indem wir in einer halben Stunde schon fortfahren; Sie können es aber in "Schillers München", das der Herr Professor dort gelassen hat, leicht finden. Wir wurden gerade noch fertig, bevor das Theater anfing, "Czaar und Zimmermann", in welches wir gingen. Es wurde wirklich herrlich gegeben. Besonders zeichneten sich der Czaar und der Bürgermeister aus. Auch war ein Ballet damit verbunden (im 3. Act gerade vor des Czaaren Abfahrt).

Am Sonntag morgens gingen wir in die majestätische, aber einfache St. Michaels-Hofkirche, wo das herrliche Denkmal des Herzogs Eugen von Leuchtenberg ist, und in die reichverzierte von Gold schimmernde Allerheiligen Hofkirche. Gerade war die k. Wagenremise geöffnet, wir konnten daher die prächtigen Wagen und Schlitten ansehen. Hierauf ging unser Weg nach der Glyptothek. Dasselbst sind Statuen, welche man für lebende Personen halten möchte, wenn

⁸ Rundsiegel mit Buchstaben, mittlerer Buchstabe zerbrochen [X]: "J X C"; anderes, kleineres Siegel als auf dem vorangehenden Brief vom 7., 8. und 10. August.

⁹ Diese (1853 wohl schon veraltete) Bezeichnung wird vielleicht durch folgendes Zitat aus *Salzburgwiki* "**Oberösterreich** / Geschichte" verständlich: "Während der Zeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Salzburg ein Herzogtum war, hatte Salzburg keine eigenständige Verwaltung, sondern wurde von Linz aus verwaltet. Erst 1849 wurde Salzburg ein eigenständiges Kronland." Vgl. auch die folgenden Briefe.

nicht die Farbe des Steines dagegen spräche. Das Nähere mündlich! Nachmittags schauten wir den Friedhof an, in welchem sich viele herrliche Denkmäler befinden und dann stiegen wir in den Kopf der Bavaria hinauf, von wo aus eine hübsche Aussicht auf die Stadt ist. Es führen 124 Stufen im Finstern hinauf. Um 6 1/4 Uhr fuhren wir mit Eisenbahn nach Augsburg. Die 16 Stunden Wegs waren in 2 Stunden leicht vollendet. Wir kehrten beim Hohen Mann [?] ein, wo wir sehr wohlfeile und gute Bedienung fanden. Samstags frühstückten wir beim Herrn Prälaten vom Benediktiner-Kloster St. Stephan, einem sehr freundlichen Mann. Dann stiegen wir auf den Perlachthurm (Rathhausthurm), von dem aus man eine herrliche Aussicht auf die Stadt und die nächste Umgegend hat. Nachdem wir die 222 Stufen wieder hinabgestiegen waren, gingen wir in den Dom die St. Ulrich Moritz- und Hl. Kreuzkirche, welche zwar einfach, aber sehr hübsch geziert sind. Die bischöfliche und fürstliche Residenz sind sehr hübsche großartige Gebäude. Das Geburtshaus der Philippine Welser ist besonders auffallend, da die ganze Front mit den schönsten FriesorgXXlien bemalen ist, welche obwohl seit 1617 doch sehr gut erhalten sind. Nachmittags sahen wir die berühmte Cottaische Buchdruckerei an: 3 Pressen sind allein mit dem Druck der Allgemeinen Zeitung beschäftigt, und außerdem sind noch 4 oder 5, welche anderes drucken. Bei diesen 8 Pressen sind sämtlich Knaben beschäftigt, welche den weißen Bogen oben hineinlegen und in der nächsten Sekunde kommt er unten auf eine Seite gedruckt wieder heraus. Hierauf sahen wir den reich verzierten goldenen Saal und die Fuggerei an. Doch ich muss aufhören, weil wir zur Eisenbahn eilen müssen. Sobald ich kann, werde ich weiterschreiben.

Constance, den 16. Aug. 1853. In Lindau Ihnen weiter zu schreiben, hatte ich unmöglich Zeit; ich beeile mich daher, hier meinen Brief zu vollenden. In Augsburg machten wir abends noch einen Spaziergang um Augsburg, denn es laufen nach der Stadtmauer Alleen um die ganze Stadt herum. Auch in das Zeughaus wollten wir gehen, was aber der Zeughaus Major uns nicht erlaubte. Vor demselben sind 26 Kanonenläufe, von denen die beiden schwersten 97 und 94 Zentner wiegen, von den Jahren 1524 und 1525. Die Lebensessung kauften wir auch, aber das Fleischhuhn um 36 Xr [Kreuzer], ein Beweis, dass die [der Preis] in Salzburg nicht ganz echt ist. Sonntags fuhren wir um 1/9 9 Uhr mit der Eisenbahn nach Kaufbeuren und Kempten, wo wir uns aber nirgends aufhielten, nach Immenstadt, bis wohin die Eisenbahn geht. Von dort fuhren wir um 2 Uhr nach Lindau mit dem Eilwagen, wo wir wegen des schlechten Wetters erst um 9 Uhr ankamen. Montags besuchten wir den Herrn Pfarrer, bei dem wir frühstückten, dann gingen wir längs der Stadtmauer zu dem neuen Damm für die Eisenbahn, wo uns ein Regen überraschte. Mittags 2 Uhr fuhren wir bei ziemlich stürmischer See nach Rorschach mit dem Dampfer Mercur, von da mit der Stadt St. Gallen nach Friedrichshafen, und endlich mit dem Leopold nach Constance, wo wir abends 8 Uhr ankamen. Die letzten 2 gaben den Donau Dampfern nichts nach. Die Gegenden am See sind wunderschön, nur schade, dass wir bei dem etwas trüben Wetter nicht so weit herumsehen konnten. Wäre das Wetter besser gewesen, so wären wir nach Bregenz gefahren und hätten den Gebhartsberg [Gebhardsberg] bestiegen, wo wir wohl eine herrliche Aussicht gehabt hätten.

Die Merkwürdigkeiten von Constance werde ich Ihnen nächstens beschreiben, indem ich jetzt den Brief beschließen muss, um noch etwas sehen zu können. Bei dem schieren [?] Wetter in der vorigen Woche werden [Sie] wohl Partien gemacht haben. Die beiden Feiertage werden [Sie] auch wohl schlechtes Wetter gehabt haben. Leben Sie nun recht wohl; in Einsiedeln werde ich Ihnen wieder schreiben. In Hochachtung verbleibe ich Ihr dankbarster Sohn FX-Spaengler. An Otto zu schreiben habe ich keine Zeit mehr. Ich lasse ihn, wie auch die Therese und alle Bekannten herzlich grüßen.

[Pater Albert Eder:] Verehrteste Frau Mutter und liebster Otto! Gerade finde ich noch ein Plätzchen, um ein paar Zeilen anreihen zu können. Wohl keine Ahnung hätte ich gehabt, dass

wir heute den 16. d. M. [des Monats] uns in Constanz vom Bette erheben würden; indessen es war ja in Münsing alle Hoffnung auf bessere Witterung uns verschwunden, so dass wir es fürs nützlichste hielten, unsere Reise wenigstens bis München und Augsburg fortzusetzen, insofern sich Städtmerkwürdigkeiten auch bei schlechtem Wetter mitnehmen lassen, was bei Landpartien nicht so der Fall ist. So wie ich hier schreibe und durchs Fenster blicke, sehe ich den Himmel uns im freundlichen Blau zu lächeln, obwohl es vor kaum einer Stunde meist regnete. Heute werden wir also mittels eines Dampfschiffes auf dem Rhein bis Schaffhausen hinabschwimmen, den Rheinfall besichtigen, und dann geht's unverweilt über Zürich bis Einsiedeln, woselbst wir 2 bis 3 Tage Rasttag halten werden. Herzlich begrüßt und Gott befohlen untXXdiesten [?] von Ihrem ergebensten Freund und P. Albert 16/8 [darunter:] Otto! sei so gut, und trage mir beiliegenden Brief zum Herrn Direktor Körner in der Dienstboten Erziehungsanstalt bei St. Sebastian hinüber. Der Bruder Franz ist immer allegro, ich bin sehr zufrieden mit ihm; auch dich habe ich schon oft in unsere Nähe gewünscht.

Von der weiteren Reise zeugen ein grünes Salzburger Schokoladenpapier "Feine Vanille-Chocolade Nr. 3" mit gesammelten Blättern und zwei Bogen graues Papier, gefaltet, mit Blumen und Blättern, beschriftet „Rheinfall“ [Schaffhausen], "Gotthart" und "Teufelsbrücke".

Brief vom 17. bis 21. August 1853 von Franz Spängler an die Mutter in Salzburg

Brief von **Franz II. Xaver Gregor Spängler** auf einer Reise zusammen mit Pater Albert Eder, **Franz de Paula Albert Eder**, an seine Mutter **Antonia Spängler** in Salzburg; Brief mit Umschlag, aus einem bläulichen Bogen gefaltet, und abgerissener Stelle des Siegels. Adresse in Salzburg wie auf dem vorangehenden Brief, "Salzburg in Oberösterreich"; vier Stempel verwischt und unlesbar. Ein Bogen mit Prägedruck "Stift Rheinau". An einigen Stellen sind Wörter durchgestrichen und andere darübergeschrieben; das ist hier nicht markiert. Zum großen Teil mit blasser Tinte geschrieben; am Anfang exakte Schrift, später eher flüchtig. Beigelegt ein bläuliches Blatt mit einem Prägedruck "Bath" an Otto.

[Stift Rheinau] am 17. August 1853. Theuerste Mutter! Jetzt sind wir an einem Orte, an den zu kommen wir gar nicht gedacht hatten, nämlich im Stifte Rheinau, einem Bendiktinerkloster. Es hat eine sehr hübsche Lage auf einer Insel des Rheines, jenseits desselben sind, wie auch am Bodensee, sehr hübsche viele Weingärten. Zuerst will ich Ihnen aber unsere weitere Reise erzählen. Nachdem wir in Constanz den letzten Brief auf die Post gegeben hatten, gingen wir in die Dom- und St. Stephanskirche, welche beide erst vor kurzem renovirt worden waren, sie sind sehr einfach und ohne besondere Ausschmückung. Dann sahen wir auch den Conciliensaal [Konzilgebäude Konstanz] an, welcher aber gänzlich vernachlässigt ist, nur ein kleiner Theil desselben ist besser erhalten, und von dem ganzen durch eine Wand getrennt. In diesem sind geschichtliche Denkwürdigkeiten aufbewahrt, die anzusehen wir keine Zeit mehr hatten. Außerdem hat Constanz wie alle bedeutenden Orte am Bodensee, einen Hafen mit Leuchthurm für die Dampfschiffe, von denen jetzt 13 am Bodensee fahren, nämlich: der Rhein, Mercur, Leopold, die Stadt St. Gallen, mit welcher wir fuhren, dann die Königin von Württemberg, Wilhelm, Maximilian, Ludwig, der Kronprinz, Stadt Constanz und Schaffhausen und 2 mit dem Namen Helvetia, welche wir alle sahen, bis auf die 2 te Helvetia.

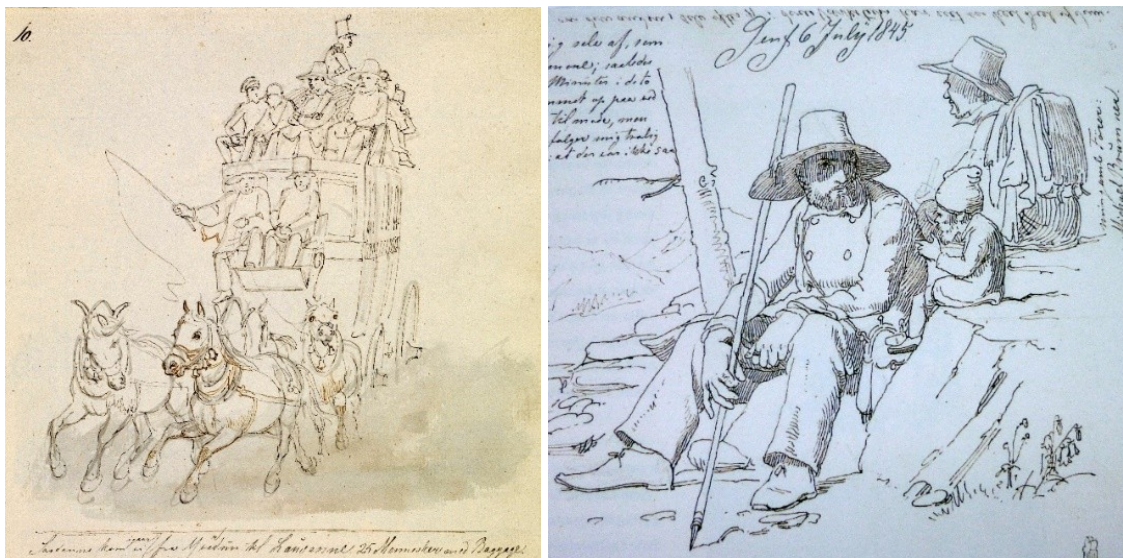
Einsiedeln am 20. August 1853. Um 10 Uhr vormittags fuhren wir dann auf dem Rhein den Fluss Rhein hinunter nach Schaffhausen, wo wir Mittag machten. Um 4 Uhr gingen wir zum Rheinfall. Unterwegs sahen wir auch Joh. Müllers¹⁰ Denkmal an. Der Rheinfall ist bei weitem nicht so hübsch, als er beschrieben wird. Er ist zwar sehr breit und hat viel Wasser, aber seine Höhe ist gar nicht bedeutend. Kurz, mir gefällt der Gollinger Wasserfall im Ganzen viel besser. Wir wollten denselben Tag noch über Rheinau nach Eglisau gehen. Aber schon ziemlich

¹⁰ Johannes von Müller, * 1752 in Schaffhausen; † 1809; Grabmal, 1852 gestiftet vom bayerischen König

ermattet wegen der großen Hitze kam uns die Einladung eines dortigen Benediktiners, der uns begegnete, bei ihnen zu übernachten, sehr gelegen. Wir blieben auch den folgenden Tag dort und gingen erst den nächsten Morgen fort, nicht nach Eglisau, sondern nach Winterthur. Wir unterhielten uns dort sehr gut, sahen die ziemlich reiche Schatzkammer, die Wappen und Gemälde-sammlung, das Naturalienkabinett und die Bibliothek an, in welcher viele wertvolle Handschriften dasind. Auch ist in Rheinau eine hübsche Kapelle, in der die 3 Altäre ganz aus wertvollen Steinen (Smaragd und Chrystallen) und Muscheln zusammengesetzt sind. Nur schade, dass alles dieses wahrscheinlich den Protestanten in die Hände fallen wird, indem die Aufnahme neuer Geistlicher schon seit 20 Jahren von der Cantons-Regierung verboten ist; die Anzahl der Geistlichen ist jetzt schon auf 14 herabgeschmolzen, welche alle schon über 40 Jahre, ja die Hälfte schon über 60 Jahre sind.

Am 18 ten morgens brachen wir dann auf nach Winterthur. Die Gegend ist wirklich sehr hübsch, bald Wald, bald Feld, dann im Hintergrund sind alle Hügel mit Weinstöcken besetzt und mitten drinnen stehen dann nette Landhäuser von Winterthur, welches ziemlich klein, aber sehr freundlich ist, fuhren wir nach Zürich mit dem Stellwagen, aber nicht in, sondern auf demselben. Diese vierspännigen Wägen haben nämlich oben auf dem Dache Sitze für 6 Personen; auf diese Weise transportirt ein solcher Wagen 21 Personen.¹¹

Unter den vielen Abbildungen zum Thema "Postkutsche" scheint mir jene passend, die der dänische Maler J. Th. Lundbye (aus meiner Familie mütterlicherseits) skizzierte, als er 1845 bei Lausanne auf den Weg nach Italien war. Ebenfalls in seinem Reisetagebuch zeichnete Lundbye 1845 sich selbst mit Wanderstock, Hut und Umhängetasche, den Reisegefährten aber mit Tornister (davon unten mehr).



Links: Johann Thomas Lundbye, Rejsedagbøger 1845-1846, Kopenhagen: Statens Museum for Kunst, 1967, S. 61, und Original: Hirschsprungske Samling, Kopenhagen (Ausschnitt). - Rechts: Tegninger & Huletanker. Johann Thomas Lundbye 1818-1848, Kopenhagen: Den Hirschsprungske Samling, 1998-1999, S. 307 (Ausschnitt).

Um 3 Uhr waren wir in Zürich. Wenn man von den Hügeln, über welche der Wagen fährt, in das Thal hinabsieht, so ist der Anblick der großen, mit Gartenanlagen durchzogenen Stadt am See wirklich ausgezeichnet. Die Umgebung von Zürich ist der von Salzburg gleichzustellen, rückwärts die schönsten Felder und Gärten und Wäldchen, vorwärts der große See und ganz im Hintergrund die Schneegebirge. Die Stadt selbst hat größtentheils sehr schöne Gebäude, die Universität, der Bahnhof, die meisten Gasthöfe sind Paläste zu nennen. Von der Spitze

¹¹ Vgl. **Stellwagen**, der aber in Salzburg viel kleiner ist.

eines Hügels im botanischen Garten hat man auch eine herrliche sehr reiche Aussicht. Abends 6 1/4 Uhr fuhren wir dann mit dem Dampfschiffe "Schwan" nach Richterschwyl [Richterswil]. Die Fahrt war sehr angenehm: Es war der herrlichste Sonnenuntergang, später kam auch der Mond herauf. Der Zürcher-See ist weit hübscher und belebter als der Bodensee; am ganzen Ufer des ersteren steht beinahe ein Landhaus am andern, und dann ist er nicht so breit, dass das andere Ufer fast schon wie in Nebel eingehüllt scheint, wie das am Bodensee oft der Fall ist. Gestern morgens (den 19. August) wanderten wir beinahe beständig bergauf nach Einsiedeln, wo wir um 10 Uhr ankamen. Ich wohne bei den Studenten im Conwikt, während der Herr Professor im Kloster selbst logirt. Diese Trennung ist mir wohl etwas unangenehm; übrigens bin ich, soviel als es möglich ist, bei ihm. Gestern nachmittags machten wir einen Ausflug auf den hohen Engel-Berg, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf den Zürchersee und Rapperschwyl [Rapperswil] genießt.

Sonntag, 21. August. Samstags vormittags verging größtentheils mit dem Schreiben, nachmittags sahen wir die Bibliothek, das Naturalien und physicalische Cabinet an, welches letzteres 40.000 fl [Florin, Gulden] im Werthe hat. Dann machten wir noch einen Spaziergang auf Wilkerzell, einer nahegelegenen Pfarrei. Heute morgens ging ich zur Hl. Beicht und Communion, wobei ich schon fleißig für Sie gebethet habe. Morgen werden wir wieder wahrscheinlich aufbrechen nach Schwyz und auf den Rigi, sodass wir bis Mitte der nächsten Woche über den Gotthard kommen werden. Der nächste Brief möchte vielleicht etwas auf sich warten lassen, da wir wahrscheinlich erst wieder in Mailand zum Schreiben kommen werden. Sind die Phschen [?] von Goisern schon gekommen? Wie lange sind Sie in Salzburg geblieben? Haben Sie keine weiteren Nachrichten von dem Befinden der lieben Großmama? In Agordo hoffe ich doch wohl etwas von Ihnen zu erfahren; vor der 1 ten Woche des Septembers kommen wir wohl nicht hin. Sie und der Otto werden hoffentlich ganz gesund sein; auch wir befinden uns wohl, bis auf die tüchtige Hitze bei den Spaziergängen. Ich muss jetzt schließen, denn sogleich wird es zum Abendessen sein, obwohl erst 5 1/4 Uhr vorüber ist. Um Ihre fernere Liebe bittend verbleibe ich in Hochachtung Ihr dankbarer Sohn FXSpaengler. An Therese und alle Bekannten und Verwandten herzliche Grüße.

[Pater Albert Eder:] Verehrteste Frau Mutter! Im Anschlusse grüße ich Sie mit Otto herzlichst, und kann Ihnen die beruhigende Nachricht geben, dass wir zwei Pilgrime, Gott sei Dank, uns fortwährend recht wohl befinden. Eine vorübergehende Mattigkeit und Magenübligkeit [!] hat sich bei mir, wie bei Franz gleich wieder aus dem Staub gemacht, so dass wir morgen mit frischem Gemüthe dem Rigi zuwandern. Gott befohlen von Ihrem ergebensten P. Albert.

[Franz:] Liebster Otto! Einsiedeln 20/8 53. Nun finde ich endlich wieder Zeit, an dich zu schreiben. In Rheinau hatte ich nicht Gelegenheit, indem sehr viel anzusehen war und wir uns nur einen vollen Tag dort aufhielten. Sowohl die Sprache als die Kleidung gibt uns oft viel Stoff zum Lachen. So sahen zum Beispiel wir in Schaffhausen einen Bauern mit Vaternmörder, und die Landleute gehen mit Stöcken, ja sogar mit Frack zur Feldarbeit. Die Bauernweiber in Schwaben und am Bodensee haben eine Kopfbedeckung, ähnlich einer Krone, mit langen Bändern, und in der Schweiz haben sie am Hinterkopf Scheiben (von Draht wahrscheinlich) mit einem färbigen Zeug überzogen. Besonders bietet auch die Sprache viel Sonderbares. Das au sprechen sie wie u, das ni, nu und ny wie i und ü, das e wie a, so dass man sie ziemlich schwer versteht; aber noch viel schwerer, ja beinahe gar nicht zu verstehen, sind die Schwaben, weil sie auch noch so schnell sprechen. - Morgen werden die Studenten vom Conwichte ein Theater aufführen 2 Freunde und 1 Rock ein ernsthaftes Lustspiel, dem Titel nach gibts viel zu lachen. Sie spielen ziemlich gut, wie ich hörte; vergangenen Dienstag wurde beim Schlusse des Schuljahres "Zaar und Zimmermann" aufgeführt. 21/7. Das Theater ist ganz gut ausgefallen.

Geht Ihr fleißig in das kalte Bad? Ich kam noch nie zum Schwimmen oder Baden, am Starnbergersee war das schlechte Wetter schuld, am Boden- und Zürchersee hatten wir keine Zeit. Von Augsburg bis Rheinau hatten wir ziemlich unbeständiges Wetter; jetzt aber ist es ganz hübsch, dafür aber auch ziemlich heiß. Wie steht es mit den Parthien [Ausflüge], die sich die liebe Mutter zu machen vornahm? Ist Euch das Wetter zur Ausführung desselben günstig? Wie oft wünschen wir, dass du bei uns wärest, wenn uns etwas Besonderes unterkömmt, denn ich kann dir doch nicht alles so genau beschreiben. Auch die Mutter sollte dabei sein; sie würde sich gewiss gut unterhalten, und ihre Nerven in der reinen Gebirgsluft stärken, was wohl auch durch die kalten Bäder geschehen wird. Lebe wohl, vergiss nicht deinen dich liebenden Bruder FXSpaengler

Gegenbrief vom 21. August 1853 von Antonia Spängler an den Sohn Franz Spängler

Brief von **Antonia Spängler** an den Sohn **Franz II. Xaver Gregor Spängler** nach Mailand; Briefbogen mit dünnem Papier, Schrift durchscheinend; Prägedruck "Bath" mit Krone:

Salzburg den 21/8 53.¹² Mein lieber theurer Franz! Recht leid thut es mir, dass du meinen letzten Brief, welchen ich nach Münsing geschrieben, nicht erhalten hast, ich denke, er wird in Münsing liegen bleiben, und bey Gelegenheit samt dem Zeugniss hieher geschickt werden, ich gab den Brief am Samstag wie du gewünscht, auf die Post, ich schrieb in denselben, dass ich nach Mayland [Mailand] schreiben werde, und den Brief dort [lateinische Schrift:] restando zu holen, weil dein Brief mir nichts sagte von Erhalt meines Briefes, so musste ich auch dieses unterlassen. Du bist schon recht brav, dass du so fleißig schreibst, es ist unter den so vielen traurigen Verhältnissen meine größte Aufheiterung. Wie froh bin ich, dass sich beyde so wohl befinden, gieb ja auf deine Gesundheit immer recht acht. Du kannst den guten Herrn Professor wohl nie genug danken für die große Güte, welche er dir angedeihen lässt, wie bemüht ist Herr Professor dir alle Merkwürdigkeiten zu zeigen, - alles Schöne mit den Angenehmen zu verbinden, du hast schon viel Schönes und Merkwürdiges gesehen, was dir zeit Lebens eine angenehme Erinnerung bleiben wird, ich freue mich schon recht sehr, wenn du uns mündlich recht viel von den Gesehenen erzählen kannst. Sey ja gegen den so unendlich guten Herrn Professor recht aufmerksam und dankbar. Gestern erhielt ich deinen 3 ten Brief. Heute denke ich mir Sie in Maria-Einsiedeln und hoffe, beide werden sich wieder recht gut von den Strapazen der Reise erholen, und uns in fernere Gebethe einschließen, dann wird's schnell wieder Mailand zu gehen wo, es wieder recht viel herum zu gehen und zu sehen giebt, unser Geist ist recht viel bei den lieben Reisenden. - Otto, welcher recht brav ist, und ich, sprechen wohl recht oft von Euch und denken, wo sie etwa sein könnten. Nun von denen Erlebniessen um uns: am Mittwoch bist du abgereist, am Donnerstag gingen wir in die Roth hinauß mit die XXrischen [?], wo uns ein fürchterlicher Regen nöthigte, mit einem Postwagel, welches eigentlich spannend war, unser 5 zu fahren, wir saßen daher sehr enge und es gab viel zu lachen. Am Freitag früh wurde Onkel Franz sehr krank, es war ein Anfall von einem Schlag, es geht besser, aber noch nicht ganz gut. Körperlich ist er jetzt wohl, aber der Geist ist noch zu schwach, es wird noch eine gute Zeit brauchen, bis er imstande sein wird, etwas arbeiten zu können. Die Frau Tante Joseph ist auch schon gewiss 8 Tage ziemlich unwohl an einen starken Husten, die Frau Tante Hofrichter an einen Magenübel, geht aber auch seit 2 Tagen etwas besser. Die gute Mama, von welcher ich bis auf den 10 ten nichts hörte, hat es leider am 7 ten dieß überstanden¹³, die arme Mama musste leiden, recht viel leiden, du kannst

¹² Entgegen dem Augenschein, der für eine "4" spricht, ist der Brief 1853 zu datieren.

¹³ Maria Johanna Lürzer von Zehendthal, geborene Grassl (* 1778), gestorben am 7. August 1853 in Hall in Tirol, verheiratet mit **Franz Lürzer von Zechenthal**

dir denken, wie mich diese Nachricht ergrieffen hat, in denselben Augenblick, wie die Mama gestorben ist, ging ich hier zur früh Comunion und bethete für sie, dies war mir ein großer Trost. Hier sind in dieser Zeit mehrere gestorben, der Cartsch, im Colegio der Iretsberger Weinhändler, dann die Kürschner [?] Fischer, dann ein Sohn der Mühlbauer, welche erst gestorben ist, dann der Großknecht bey Joseph Spängler. Die meisten an Tiffus [Typhus]. Denke dir, unsere beyden Zimmerfrauen [Mieterinnen] verlassen uns, auf 1 ten Oktober, sie nehmen sich, glaube ich, im Stockhamer-Haus [Stockhamer Brauhaus] 2 Zimmer, wir werden wohl, so Gott will, wieder jemand andere bekommen. Mit denen Obligationen ist es endlich in Ordnung, ich musste mit den Zinsen Ablösung 17 f P 00 [Prozent?] darauf zahlen. Seit 4 Tagen ist es wieder sehr schön und warm, da bin ich immer für meine Reisenden froh, weil die Fernsichten viel genussreicher sind. Wir sind heute in der Gnigl, ich schrieb gestern zu Haus bis hieher, ich will aber Morgen den Brief aufgeben, da ich nicht weiß, wo mich das schöne Wetter hintreibt. Heute den Brief vollendet, alle Bekanten grüßen dich recht herzlich und freuen sich, dass es dir immer so gut geht, hast du doch noch keinen Mangel an Wasch [?] gehabt. Bey uns werden nun erst die Maurer- und Mahlerarbeiten angenommen. Lebe nun recht wohl lieber Franz, der Schutz Gottes und der Segen deiner Mutter seien deine Begleiter, es küsst dich deine treue Mutter Antonia Spängler - [andere Schrift, z.T. lateinisch geschrieben:]¹⁴ An Fräulein Donna Francisca di Almecida de santa gloria samt ihren liebewerthen Hl. Begleiter alles Schöne, viel Glück auf die Reise und freundliche XXfferunge, ob sie sich von den Folgen des anuhlichen [?] Genüesses bereischeln [?] BinXXns schon erholt haben; von Sepp von der Hagen. - Die Therese grüßt dich recht herzlich alle freuen wir uns wieder auf dich. Um die 30 m [?] in dann zu Ende sind, wirst du auch wider der Heumath zu reisen. Die Hofrichterschen [Spängler] lassen dich ganz besonders grüßen.

¹⁴ Das ist wohl der Bruder, der zwölfjährige **Otto Spängler**; vgl. Foto der vierten Seite dieses Briefes.

Theuerste Mutter! Mailand den 27. August 1853. Nun sind wir Gottlob wieder auf österreichischem Boden; und obwohl wir in Italien sind, wird doch deutsch gesprochen, besonders von Soldaten, deren hier sehr viele sind.¹⁵ Doch bevor ich Ihnen Mailand näher beschreibe, will ich Ihnen unsere Erlebnisse in der Schweiz weitererzählen. Wir wanderten nämlich am Montag früh von Einsiedeln fort über den Goldauer-Bergsturz nach dem Rigi, welcher Weg uns sehr viel Schweiß kostete. Am Rigi übernachteten [wir] im Klösterli und stiegen am andern Morgen (Dienstag) auf die Spitze, wohin eine kleine Stunde zu gehen ist. Oben ist die Aussicht wirklich sehr hübsch, und sehr weit reichend; man sieht nämlich bis an den Bodensee. Wir hätten wohl viel mehr sehen können, wenn es reiner gewesen wäre, auch ein Malheur hatten wir: der Wind reißt nämlich die Kappe, die mir der Herr Professor in München gekauft hatte, über den Berg hinab. Wir schickten wohl einen Bauernknaben hinab, aber da dieser ziemlich länger ausblieb, so machten wir uns auf den Weg nach Weggis am Vierwaldstätter-See. Dieser Weg ist ziemlich schlecht; überdies eilten wir ziemlich, um das Dampfschiff nicht zu versäumen; wie wir nun ziemlich ermüdet ankamen, war das Dampfschiff schon fort. Wir mussten also von 1/2 11 Uhr bis 1/2 4 Uhr warten auf das andere Dampfschiff, mit welchem wir dann nach Flüelen fuhren. Unterdessen nahmen wir ein Bad im See. Der Weg führte uns am Rütli und der Tellskapelle vorüber. Über die höchsten Berge geht da der Telegraph. An Stellen, wo man nicht glauben würde, dass man hinleiten kann, sieht man Telegraphenstangen, oder es ist der Draht an den steilen Wänden befestigt.

Von Flüelen fuhren wir sogleich mit dem Stellwagen nach Altdorf, und von da noch mit der Post bis Amsteg, wo wir übernachteten, aber ziemlich geschmirt wurden. Am andern Morgen gingen wir um 5 Uhr fort gegen den Gotthardt. Unterwegs frühstückten wir Käs, Brod und Wein. Der Weg ist wirklich sehr gut, weit besser als viele von unsern Poststraßen; obwohl der Übergang mehr als 6000 Fuß über der Meeresfläche ist, so geht es doch sehr wenig aufwärts und noch jenseits ganz sanft abwärts. Das Gehen war bis auf den furchtbaren Staub sehr angenehm. Was die Teufelsbrücke das UrnerXX und Urserenthal [Urserntal] betrifft, so sind sie nicht so großartig, als man sagt. Die Teufelsbrücke hat zwar einen ziemlich hohen Bogen, aber die Umgebung ist beiweitem nicht so fürchterlich und wild, als erzählt wird. Gerade oberhalb der Brücke ist ein hübscher Wasserfall, welcher, da gerade die Sonne darauf schien, einen herrlichen Regenbogen bildete. Auch das Ursernthal ist nicht so freundlich und fruchtbar, als es gerühmt wird, indem viele Steinblöcke am Boden zerstreut liegen. In Hospital machten wir Mittag, und brachen dann auf über den eigentlichen Gotthardt. Dieser Theil der Straße (3 Stunden) ist größtentheils in Felsen gehauen und gesprengt; auch liegt an den nächsten Höhen, ja einmal sogar an der Straße Schnee. Auf der Höhe sind 3 kleine Seen, aus welchen die Reuß entspringt, und das Hospitz, in welchem die Reisenden auf Kosten der Cantonsregierung bewirtheet werden.

Wir waren noch keine halbe Stunde abwärts gegangen, so fing es gelinde an zu regnen; und eine Stunde ober von Airolo, dem Ziele unsers Weges, ging der Regen in einen solchen Guss über, dass wir ganz bis auf die Haut durchnässt wurden. Donnerstags um 4 Uhr früh fuhren wir mit der Diligence (Eilwagen) nach Bellenz [Bellinzona], wo wir die hübsche Hauptkirche und lange Brücke über den Tessin ansahen, und bei den Benedictinern, welche von Einsiedeln dort sind, zu Mittag speisten. Dort aßen wir die 1 ten Zwetschen, wie in Münsing die 1 ten Birnen, in Rheinau die 1 ten Äpfel, und heute als Frühstück die ersten Weintrauben. Um 4 Uhr fuhren wir dann weiter bis Locarno am Lago maggiore. In dieser Gegend findet man schon erste Kastanien, und den Weinstock auf den Feldern, und an Obstbäumen. Auch die Zimmer haben dort schon den steinernen Fußboden und Kamine. Freitags fuhren wir mit dem

¹⁵ Mit dem Wiener Kongress 1815 wurden Mailand, die Lombardei und Venetien wieder österreichisch. 1848 gab es einen Aufstand gegen die österreichische Besatzung, und 1859 nach der Niederlage Österreichs gegen Frankreich wurde Mailand italienisch.

Dampfschiff die Länge des Lago maggiore hinab nach Sesto Kalende [Calende]. Dieser See hat sehr hübsche Ufer, aber noch hübschere Inseln; besonders sind die Borromäischen Inseln wegen der herrlichen Gebäude und Gartenanlagen ausgezeichnet. In Arona stiegen wir während des Auspackens der Waren etwas an Land (nur auf den Hafendamm); in die Stadt selbst konnten wir nicht, weil der Pass nicht auf Sardinien lautet.¹⁶ Gegen Mittag kamen wir nach Sesto calende, wo wir deutsches Militär trafen. Von dort fuhren wir mit der Post nach Mailand, wo wir sogleich zum Herrn Zanchi gingen, der uns einlud, bei ihm zu bleiben. Heute morgens stiegen wir auf die Domkuppel, von wo aus man die ganze Stadt, die Umgebung und die Gebirge übersehen kann, welche letztere aber in Nebel gehüllt waren. Der Aufgang ist sehr hübsch, aber später wegen der bedeutenden Höhe und der Aussicht gerade hinab in die Tiefe etwas schwindelerregend. Der Dom ist durchaus von weißen Marmor gebaut, übrigens noch immer nicht vollendet; alles ist sowohl außen als innen mit Statuen, Arabesken etc. geschmückt. Die Fenster sind seit der neuesten Zeit bis einige lauter Glasgemälde. Dadurch wird das Innere etwas dunkel, aber auch majestätischer. Eine genaue Beschreibung desselben werden Sie dann zu Hause hören. Auch in die Gruft, wo der Hl. Karl begraben ist, stiegen wir hinab, wo es aber ganz finster ist mit Ausnahme der Grabkapelle. Dann gingen wir nach St. Carlo, wo eine ganz [fehlende Wörter?] wurde, mit rothen Tüchern gezierte Kirche, wo zwei herrliche Glasgemälde und zwei Bildhauerwerke sind, nämlich der englische Gruß, der Hl. Carolus Borromäus, die Pestkranken abweisend, die schmerzhaft Mutter-Gottes und die erste Communion des Hl. Aloisius. Dann gingen wir in die Kirche St. Fedele und Maria del Carmine, hierauf zum ungeheuren Castell und zum Friedensbogen, welcher mit herrlichen Bronze-Statuen geziert ist; von da führte uns der Weg durch die ganze Stadt zur Münze, wo wir die verschiedenen Maschinen und das Prägen von Theresienthalern ansahen. Heute bis hieher! Wir gehen zum Mittagessen (um 3 Uhr).

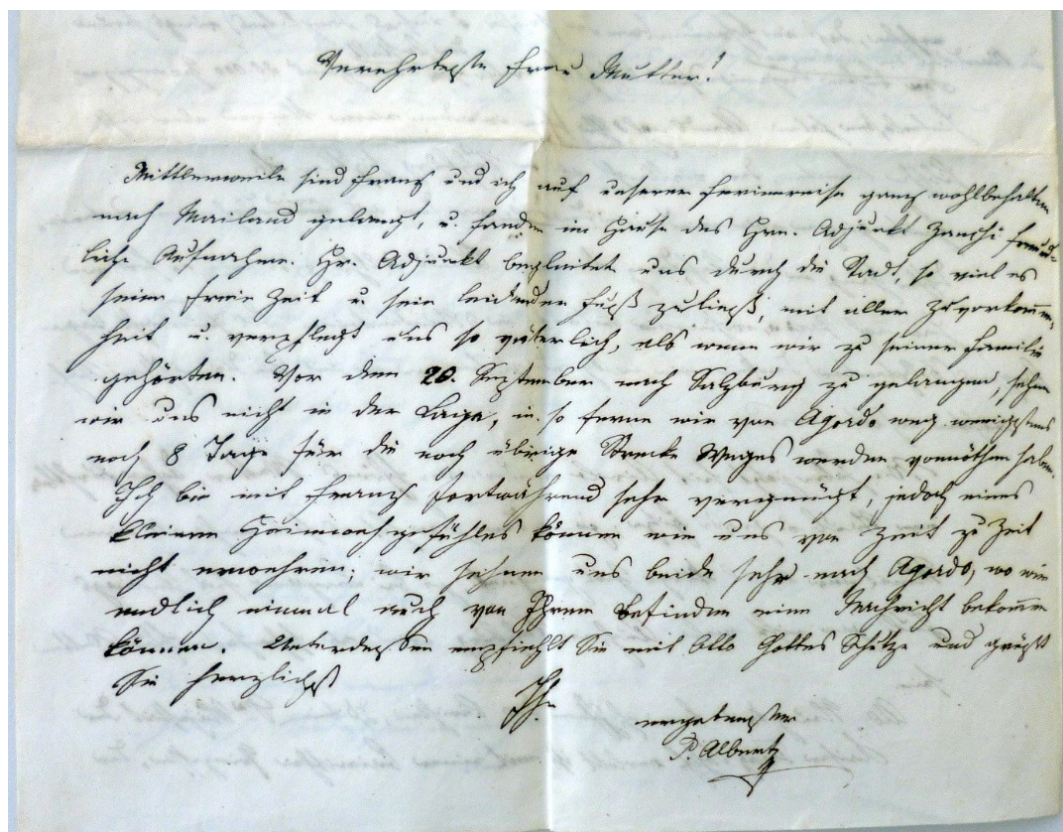
Montag 29 ten August. Endlich finde ich wieder Zeit, meinen Brief fortzusetzen, indem wir gestern den ganzen Tag umhergingen. Samstags abends war es ebenso: wir gingen da nach St. Celso, wo zwei herrliche Statuen: Adam und Eva, sind, dann nach St. Alessandro, und Lorenzo, und mehrere andere Kirchen, deren Namen ich nicht mehr genau weiß. Vor einer derselben stehen 16 uralte Säulen, welche man in der Umgebung gefunden hatte. Zuletzt kamen wir in den Bazar, wo wirklich herrliche Auslagen sind, und alles von Lichtern flimmert. Auch bekommt man dort gute Sorbetto (Gefrorenes). Dann am Sonntag nach St. Bartholomäo, wo der Herr Professor Messe las, St. Ambrogio, wo gerade ein Hochamt nach dem ambrosianischen Rhythmus war; nach diesem Rhythmus geht der Lewit mit den Ministranten zur Epistel und dem Evangelium auf der natürlich ziemlich großen Kanzel; außerdem sind noch mehrere besondere Ceremonien und Eigentümlichkeiten. Dann suchten wir die Rollischen auf, welche in der Nähe des Casino nobile gerade gegenüber dem Theater wohnen.¹⁷ Er freute sich sehr, von Salzburg jemanden zu sehen; die Frau war gerade vor einigen Tagen im Bette gelegen und gerade diesen Tag zum 1 ten Male aufgestanden. Der kleine Karl hatte auch noch Spuren von den Flecken. Bis Anfang Oktober werden sie wieder fortkönnen, entweder nach Brescia oder Verona. Von ihnen weg gingen wir zur Brera, wo eine hübsche Gemäldesammlung ist, welche aber wegen Reparaturen am Gebäude nicht zu sehen war. Endlich auf dem Heimwege noch ins Theater, welches wohl sehr hübsch sein muss bei Beleuchtung; unter Tags ist eigentlich nur der ungeheure Raum für 2000 Zuschauer und die große Bühne etwas sehenswerthes. Auch die Einrichtung der Logen ist merkwürdig, indem hinter jeder ein Zimmer ist.

¹⁶ Seit 1743 gehörte Arona am Westufer mit der Region Piemont zum Königreich Sardinien.

¹⁷ In einem Brief vom 29. Mai 1870 wird **Karl Roll** erwähnt. Dessen Vater, Karl Roll (* 1814; † 1862) war als Hauptmann in der Lombardei stationiert.

Nach dem Mittagessen, zu dem wir uns um 4 Uhr setzten, gingen wir wieder herum, zum ungeheuern Spital, in dessen Nähe auch die meisten der übrigen Wohlthätigkeitsanstalten sind. Der Reichtum des Spitals lässt sich daraus ersehen, dass im Hofraum (von der Größe unseres Domplatzes) rings herum die Wand über den Säulen mit den Büsten derjenigen besetzt ist, welche der Anstalt wenigstens 50.000 Zwanziger hinterlassen haben.¹⁸ Abends nach 8 Uhr sahen wir dann einen kleinen, aber recht hübschen Kometen, der vielleicht auch in Salzburg sichtbar ist. Heute gingen wir wieder in den Dom, von dem aus wir durch einen unterirdischen Gang in die Residenz kamen. Abends 4 Uhr [!] geht's wieder fort von hier nach Pavia, wohin wir beiläufig in 3 Stunden kommen. Bis in acht Tagen längstens (6. September) denken wir in Agordo zu sein, von wo aus Sie die nächsten Nachrichten erhalten werden.

Wir haben jetzt seit Airolo wieder immer schönes Wetter; daher furchtbaren Staub und große Hitze; hier hat es fast mehr als einen Monat nur 2 mal kurze Zeit geregnet, ja bei Lugano seit anfangs Juli gar nicht mehr. Auch in Salzburg wird es schön Wetter sein. Als Neuigkeit kann ich Ihnen das berichten, dass Seine Majestät der Kaiser Franz Josef verlobt ist mit einer bayerischen Prinzessin, der Tochter des Herzogs Max, übrigens werden Sie es selbst schon in der Zeitung gelesen haben. In Salzburg wird nichts Neues sich zugetragen haben. Sollte es etwas für mich Interessantes sein, so hoffe ich es in Agordo zu erfahren, so wie auch Nachrichten über Ihr Befinden. Leben Sie nun recht wohl, und gedenken Sie öfters mit Liebe an Ihren dankbarsten Sohn FXSpaengler. Allen Bekannten und Verwandten herzliche Grüße und Handküsse. Von den Rollischen Empfehlungen an Sie und die Frau von Schaffnerin.



[Pater Albert Eder; Abbildung oben:] Verehrteste Frau Mutter! Mittlerweile sind Franz und ich auf unserer Ferienreise ganz wohlbehalten nach Mailand gelangt, und fanden im Hause des Herrn Adjunkt Zanchi freundliche Aufnahme. Herr Adjunkt begleitete uns durch die Stadt,

¹⁸ Münzsorten dieser Jahre waren "Thaler, Gulden, Zwanziger und Zehner"; vgl. **Landes-Gesetz- und Regierungs-Blatt für das Herzogthum Salzburg.**

so viel es seine Zeit und sein leidender Fuß zuließ, mit aller Zuvorkommenheit und verpflegt uns so gütlich, als wenn wir zu seiner Familie gehörten. Vor dem 20. September nach Salzburg zu gelangen, sehen wir uns nicht in der Lage, in so ferne wir von Agordo weg wenigstens noch 8 Tage für die noch übrige Strecke Weges werden vonnöthen haben. Ich bin mit Franz fortwährend sehr vergnügt, jedoch eines kleinen Heimwehgefühles können wir uns von Zeit zu Zeit nicht erwehren; wir sehnen uns beide sehr nach Agordo, wo wir endlich einmal auch von Ihrem Befinden eine Nachricht bekommen können. Unterdessen empfiehlt Sie mit Otto Gottes Schutze und grüßt Sie herzlichst Ihr ergebenster P. Albert

*[wieder Franz:] Liebster Otto! Dahier in Mailand wäre für dich kein guter Aufenthalt, indem du immer mit der Frage wegen Verlorengelangen oder gar Erdrücktwerden belästigt wärest. Denn beständig fahren Dutzende von Wagen durch die Straßen, theils hübsche Equipagen, mehr aber der Karren der Obsthändler, Krämer usw., welche laut ihre Waren anpreisend umherrudern. Dazu kommen morgens die Milch und Gemüsehändler, ja bis um 5 Uhr beiläufig liegen vor den Häusern Burschen, welche dort übernachten, und abends ist das Gedränge noch stärker wo alles spazieren geht, fährt oder reitet. Übrigens ist dies bunte Treiben sehr angenehm anzusehen, anzuhören, solange man die Straßen zum Ausweichen breit genug sind [hat]; in den engen Straßen kann man nur zu leicht blaue Flecken erhalten. Du würdest den ganzen Tag zumeist immer Obst essen, denn wo man hingeht, sind die Obsthändler mit Feigen, Melonen, Pfirsichen, Weintrauben etc., welche alle sehr wohlfeil sind, z. B. 3 ziemlich hübsche Trauben um 6 oder 8 Centesimi (1 1/2 bis 2 Xr [Kreuzer]). Die Pfirsichhändler schreien immer *quadro o cinque perse!* [pesante? "um einen schweren Kreuzer"]. In den Kaufläden sieht man an den Ständen nichts als Würste, Speck und Salami, dann Käslaiber beinahe so groß wie ein Mühlstein, natürlich lauter echten Parmesankäs, den man auch überall auf die Suppe, und nach Tisch zum Obst bekömmt. In den Kaffeehäusern gibt es köstliches Gefrornes, Ananas- Pfirsich- Limonen und Himbeer Gefrornes, viel größer als die Salzburger Portionen kosten nur 6 oder 7 Xr, daher essen wir täglich eines.*

Manche Orte sind so belebt, dass man von den 24 Stunden des Tages nur 1 od 2 Ruhe hat von 2 bis 3 1/2 Uhr morgens, wie dies bei den Rollischen der Fall; sie logiren nämlich in einer Hauptstraße in einem Kaffeehaus, das um 2 Uhr nachts erst geschlossen wird. Außer allen diesen Verkäufern sieht man noch überall Soldaten, da Infanterie allein beinahe 5 Regimenter dasind, welches jedes auch seine Musik-Banda hier hat. Eine davon, die der Kaiserjäger, hörten wir Sonntag vormittags (oder wie bei uns zu Hause nachmittags 1/2 3 Uhr) im giardino publico. Das Militär hält alle wichtigen Gebäude besetzt, in vielen haben sie wirkliche Wachstuben, von zum Beispiel in der Zecca (Münze), Brera, Centralcasse etc; der Platz für den Wachtposten ist beinahe überall mit Eisengittern umgeben, um ihn vor meuchlerischen Anfällen zu schützen, was aussieht wie die Käfige einer Menagerie. In den Kirchen findet man nur selten Stühle, sondern es sind Sesseln in Vorrath; wer nun einen Platz zum Sitzen haben will, muss wenigstens 2 oder 3 Centesimi zahlen. Auch sind in vielen Kirchen die Wände, Säulen und Kirchthüren mit rothen, goldgestikten oder andern färbigen Tüchern behangen, so dass sie mehr wie Theater aussehen, oder bei Begräbnissen ist dies alles schwarz mit silbernen Verzierungen. Die Frauenzimmer sehen in den Kirchen und bei Spaziergängen sehr sonderbar aus, indem sie nur Schleier über den Kopf haben und immer mit Fächern kühle Luft sich ins Gesicht fächeln. Mit der Aussprache einiger deutscher Worte geht es den Italienern sehr schwer und statt Zwetschken - Swetschen, fünf und zwanzig - fünfuschwansig etc. Nun liebster Bruder, weißt du beiläufig, wies in Italien aussieht, wie verschieden die Lebensweise ist von der in Salzburg; noch besser würdest du es erfahren, wenn du in unserm Bunde der 3 te wärest. Bis auf ein hoffentlich glückliches Wiedersehen in einigen Wochen grüßt dich herzlich dein mit Sehnsucht dir entgegenharrender Bruder Franz. und [Pater Albert:] P. Albert

Brief vom 5. September 1853 von Franz Spängler an die Mutter in Salzburg

Brief von **Franz II. Xaver Gregor Spängler** auf einer Reise zusammen mit Pater Albert Eder, **Franz de Paula Albert Eder**, an seine Mutter **Antonia Spängler** in Salzburg:

Theuerste Mutter! Venedig den 5. September 1853. Endlich sind wir am Meere angelangt, aber später, als wir erwartet hatten, indem in Pawia [Pavia] unser Aufenthalt 2 Tage dauerte. Bevor wir aber nach Pawia kamen, hätten wir bald ein Malheur gehabt. Wie wir nämlich zum Stellwagen gingen, fiel uns ein, dass wir den Brief an Pr. Glarer vergessen hatten. Ich eile zurück, finde aber von davon weg nicht mehr zum Orte, wo der Stellwagen abgeht. Der Herr Professor hatte mir indessen einen entgegengeschickt, der mich endlich wieder zum Stellwagen führte. In Pawia gingen wir sogleich zum Herrn Prof. Glarer, welcher uns 2 Zimmer gab. Dienstag in der Früh fuhren wir auf einem Schiffe zu dem nahen Karthäuserkloster, in dem wir die herrliche Kirche und die Einrichtung des Klosters ansahen. In der Kirche sind die Altäre alle entweder mit prächtigem Mosaik oder Stuckaturarbeiten geziert. Außerdem sind noch viele große Denkmäler und eine Monstranze von Elfenbein geschnitzt sehr merkwürdig. Die Zellen der Ordensgeistlichen sahen außen wie Kapellen aus, und innen haben sie nur einen Tisch, eine Bank und einen Sarg statt des Bettes. Dann in Pawia sahen wir den Dom an, welcher aber noch in Bau begriffen ist. In derselben findet man die prachtvolle Grabstätte des Hl. Augustinus, dessen Gebeine vor beiläufig 300 Jahren dorthin von Hippo in Afrika übertragen wurden. Außerdem ist in Pawia die Krönungskirche der Langobardenkönige (bei 1000 Jahre alt) sowie auch unsere Wohnung, die auf den Räumen des Palastes des Gothenkönigs Theoderich steht.

Andern Tags sahen wir die Universität an, und auch die Sammlungen derselben. Zuerst gingen wir in's anatomische Kabinett, dann in die Naturaliensammlung, wo wir nicht etwa bloß herrliche Mineralien, Muscheln, Korallen, Insekten fanden, sondern 2 Elephanten, Nilpferd, Löwen, Tiger, Panther und Giraffe, Kamehl, Zebra, Krokodil (15 Fuß lang), Riesenschildkröten, dann von Vögeln 2 Sträüße, Nashornvogel, bei 20 Kolibriarten etc. fanden. O wie sehr habe ich den Otto dorthin gewünscht! Zuletzt gingen wir noch in das physikalische Kabinett, und in den botanischen Garten, wo wir einen gewissen Pr. Gaworagliv [?] fanden, dem der Onkel Reuter in Salzburg XX und herzlich grüßen lässt. Er gab mir viele ausländische Pflanzen, die ich alle eingepresst mit mir führe. Donnerstags in der Früh um 5 Uhr fuhren wir nach Cremona mit Stellwagen, weil das Dampfschiff wegen des niedern Wasserstandes nicht fahren konnte. Dort machten wir einen Spaziergang zum Po hinaus, sahen auch einige Kirchen an, die bis auf die hübsche Domkirche alle ziemlich düster sind. In einem Garten fanden wir ein sehr hübsches Häusergemälde, welches ein Ritterschloß mit Gebirgshintergrund so täuschend darstellt, dass man es in der Entfernung für ein wirkliches halten möchte.

Freitags fuhren wir um 5 Uhr (nicht um 24 Uhr, um welche Zeit wir hatten erscheinen müssen) nach Mantua. Bevor wir in die Stadt kamen, mussten wir über 4 Zugbrücken und durch viele Verschanzungen durchfahren. Außer der sehr großen Andreaskirche und dem Denkmal des römischen Dichters Virgil ist in der Stadt nichts Merkwürdiges. Um 2 1/4 Uhr ging es dann mit der Eisenbahn nach Verona, wo alles von Militär wimmelt, indem dort 16.000 Mann Garnison sind. Wir kehrten ein bei der goldenen Laute, welches Gasthaus den Reiffenstuhl gefiel, ihn selbst trafen wir zwar nicht, den Brief aber gaben wir seinem Schwager. Dort gingen wir sogleich in das großartige Ampfitheater, in dessen innere freien Raum man ein Theater errichtet hat, das durch seine hölzernen bemalten Wände gegen die majestätische Einfachheit der 24 steinernen Gallerien sehr absticht, und dann an das Campo santo (Friedhof), dessen sonderbare Einrichtung ich Ihnen dann mündlich sagen werde. Samstag in der Früh fuh-

ren wir mit der Eisenbahn nach Vizenza [Vicenza]. Dort stiegen wir auf den Monte Berico, auf welchem bis zur Wallfahrtskirche eine steinerne Galerie führt, an welcher man noch die Bretschen (Löcher) sieht, welche die Kugeln der Österreicher im Jahre 1848 bei der Einnahme von Vizenza schlugen. Auch steht in der Kirche noch eine der Barrikaden, welche die Piemonteser errichtet hatten. Hierauf gingen wir zum Herrn v. Tournier; welcher sehr freundlich mit uns war, und uns auf Mittag eingeladen hat, was wir aber nicht annehmen konnten, indem wir mit dem 2 ten Zuge (um 1 Uhr) nach Padua fahren wollten. Er wird wahrscheinlich das nächste Jahr nach Salzburg kommen. Dann gingen wir noch in die Hauptkirche, welche man Dom nennt, obwohl kein Bischof dort ist.

In Padua gingen wir sogleich in die Kirche der Hl. Justina, welche sehr großartig, aber ganz einfach gebaut und verziert ist, und von hier nach St. Antonio, wo wir nicht nur die herrliche Ruhestätte des Hl. Leibes, sondern auch die übrigen Reliquien, nämlich die Zunge des Hl. Antonius, ein Stück von der Säule, an welcher Christus geißelt worden war; usw. sehen konnten. Hierauf wollten wir Mittag essen, mussten aber mehr als eine 1/4 Stunde herumgehen, bis wir eine Trattoria fanden und unsere Magenkrämpfe hielten durch unsern ungeheuren Hunger mit Suppen, Fleisch und Lungebraten und unsern Durst mit 1 1/2 Maß vino buono stillten. Dann wollten wir zur Eisenbahn hinaus, kamen aber im Eifer des Gespräches auf der entgegengesetzten Seite hinaus, was uns außerordentlich überraschte, wir mussten daher "rechts um" machen, und durch die ganze Stadt im Sturmschritt eilen, um den 3 ten Eisenbahnzug nicht zu versäumen, denn zu unserm Trost war nirgends ein Omnibus zu sehen. Endlich spät abends kamen wir im Bahnhof zu Venedig an, wo wir aber 1/2 Stunde warten mussten, bis wir noch wegen des Passes abgefertigt wurden. Zuerst suchten wir ein Quartier bei der Stadt Laibach, und dann eilten wir ins Kafè d' Austria auf ein Gefrornes. Der Rückweg führte uns beim Giacomuzzi vorüber, wo wir's nicht übers Herz bringen konnten, ohne Besuch vorüberzugehen; wir tranken mitsammen nur eine halbe Malaga um 24 Xr [Kreuzer] CM. [courante Münze]. Wie gerne würde ich Ihnen einige Flaschen mitbringen.

Am Sonntag morgens sahen wir die herrliche Markuskirche an. Sie ist zwar nicht so groß wie der Mailänder Dom, vielleicht sogar um einige Schuhe [?] kleiner als der unsrige, aber dafür desto prachtvoller. An der ganzen Decke und den 4 Kuppeln innen sind lauter Bilder auf Goldgrund, nicht etwa gemahlt, sondern aus Steinchen zusammengesetzt. Der Fußboden ist auch durchaus Mosaik, und hat wellenförmige Erhöhungen und Vertiefungen, sodass man sehr Acht geben muss, um nicht hin zu fallen. Wie diese entstanden sind, weiß man nicht. Der Hochaltar besteht aus dem bloßen Altartische, über welchen ein großer Baldachin auf steinernen Säulen ruhend sich erhebt. Diese Säulen sind ringsum mit den Figuren besetzt. Dann stiegen wir auf den Markusthurm, der aber von der Kirche getrennt ist; von der Gallerie oben bei den Glocken hat man eine herrliche Aussicht über das ungeheure Venedig, die Lagune und Malghera [Marghera]. Merkwürdigerweise sieht man aber keinen der Canäle, von denen die Stadt durchschnitten, indem alle von den Häusern verdeckt sind. Hierauf gingen wir in den Dogenpalast. Schon das Äußere desselben ist sehr sonderbar. Erdgeschoss und der 1. Stock haben ringsum eine Galerie, auf deren Säulen dann die Mauer des 2. Stockes steht. Der Rathssaal ist mit Holz ausgetäfelt und mit den herrlichsten Gemälden aus der venetianischen Geschichte geschmückt, ebenso sind der Gerichtssaal, der Audienzsaal, dann der Saal der 10 und der Richter; von wo aus dann die Seufzerbrücke in die Staatsgefängnisse führt. Ober diesen Säulen sind die Bleikammern, und auf der Rückseite unten die andern Gefängnisse. Auch das Schlafgemach und den Speisesaal des Dogen sahen wir; sie sind jetzt zur Aufbewahrung von Statuen und Büsten verwendet.

Dann nachmittags gingen wir in die reich verzierte Griechische Kirche, die S. Antonio, Zaccaria, S. Stefano, S. Simeone, die St. Apostoli, und S. Giovanni e Paolo nach dem Dome die

hübscheste in Venedig. Sie hat viele herrliche Denkmäler, das hübscheste aber ist das Siegesdenkmal von Lepanto mit prachtvollen Bildhauerarbeiten in carrarischen Marmor. Nur schade, dass diese Kirche wegen Mangel an einer Herde nach und nach ganz eingehen muss; sie ist jetzt schon etwas baufällig. Abends machten wir einen Spaziergang in den Volksgarten und auf dem Markusplatz, und zuletzt spendeten wir dem Cyprer Wein noch einen Besuch. Heute morgens gingen wir nach der Hl. Messe in der Markuskirche in das Café d'Austria, wo uns während des Frühstücks die Schuhe geputzt wurden, und von da nach S. Juliano und St. Maria formosa mit sehr hübschen Fresco-Malereien. Um 1 Uhr sahen wir den Schatz der Markuskirche an. Dort wird der Reichsapfel und der Scepter für Krönung der Lombardischen Könige aufbewahrt, dann auch ein kleiner goldener Baum (Geschenk von Pabst Gregor XVI.), dann viele sehr wertvolle Reliquien, z. B. ein Stück des Kleides Christi, und auch einige Haare von Ihm. Hierauf holten wir uns eine Erlaubnisskarte in das Arsenal. Dort wird außer einigen andern Kriegsdampfern und vielen Barken etc. auch das eine 2 te Marianna gebaut für diejenige, die sich im vorigen Jahre verunglückte. Im Waffensaal sind viele herrliche Rüstungen von berühmten Männern, dann die Flaggen der Königreiche Morea, Candia und Cypern,¹⁹ und viele Eroberungen von den Türken, und sehr viele alte Waffen.

Wir haben somit das Wichtigste gesehen, bis auf die Akademie, und einige Kirchen, die wir morgen noch ansehen werden, wenn wir günstigeres Wetter bekommen; denn heute regnet und stürmt es beinahe den ganzen Tag. Morgen abends werden wir mit der Eisenbahn nach Treviso fahren, und übermorgen von dort nach Agordo, worauf ich mich sehr freue, da wir dort ja doch auch endlich Nachrichten von Ihnen erhalten werden. Leben Sie recht wohl und gedenken Sie oft mit Liebe an Ihren stets dankbaren Sohn Franz. An alle herzliche Grüße und Handküsse, besonders an Therese N.B. In unserm Gasthause wohnt jetzt die Frau v. Hock [?], die Sie wenigstens dem Namen nach gewiss kennen.

[Pater Albert Eder:] Verehrteste Frau Mutter! Die Sonnenwärme plagt uns 2 Pilgrime in Venedig nicht gar sehr, es regnet seit gestern ganz passabel und dazu ein Wind, dass wir Pelzröcke und ein paar Schliefer [!] für unsere Hände recht gut brauchen könnten. Doch scheint sich jetzt die Sonne durch die Wolken wieder durchzuarbeiten, was uns sehr erwünscht ist. Wir sind wohl wahre Zigeuner, wir wandern von einer Stadt zu andern, ohne sehr zu eilen, als wenn wir auf 8 Wochen Vakanzzeit noch zu mehren hätten. Doch längstens übermorgen kommen wir doch endlich einmal auch nach Agordo. - Gesund, frisch und munter sind wir vom Morgen bis zum Abend, und die Nacht hindurch schlafen wir trotz der so verschiedenen Nachtquartiere jederzeit ganz gut. Zu schauen, zu gehen, zu hören, zu laufen gibts täglich genug. Es grüßt Sie mit Otto herzlichst Ihr ergebenster P. Albert

Briefchen vom 5. September 1853 von Franz Spängler an seinen Bruder Otto

Brief von [[**Franz II. Xaver Gregor Spängler**]] an den jüngeren Bruder [[**Otto Spängler**]], dem vorangehenden Brief beigelegt; ein kleiner Bogen, gefaltet, auf einem Teil "An den lieben Otto."

Liebster Otto! Venedig, den 5. September 1853. Vor allem habe ich dir noch ein Spektakel zu erzählen; nämlich ich hatte die Ehre in Mailand auf der Polizei zu schlafen; aus dem kannst du annehmen, dass man auch unschuldigerweise ein solches Nachtlager bekommen kann, denn das wirst du von mir doch nicht glauben, dass ich etwas angestellt hätte. Das Schlafgemach war ziemlich geräumig, und mein Ruhebett war ein Polster von Rosshaar; ich war sehr

¹⁹ Morea (Peloponnes) war nach dem "Großen Türkenkrieg" und dem Frieden von Karlowitz 1699 bis 1715 kurze Zeit venezianisch (dann osmanisch), Candia (Heraklion, Kreta) gehörte von 1206 bis 1669 und Zypern von 1489 bis 1571 zur Republik von Venedig.

gut bewacht, denn außer einem Polizeidiener, der in der Nähe an einem Tisch Wein trank, saß rechts von mir der Herr Professor und links Herr Adjunkt Zanchi; wir mussten nämlich alle drei auf die Erledigung unsers Passes warten, und mittlerweile war ich vor Müdigkeit eingeschlafen, weil wir den ganzen Abend herumgegangen waren. In Padua besuchten wir auch, was ich der Mutter zu schreiben vergaß, das große Kaffeehaus; zu ebener Erde ist von allen Seiten der Eingang in die vielen, prächtig verzierten Salons, und im 1 ten Stock sind der große Tanzsaal, 4 andere kleinere Säle, welche ganz verschieden tapeziert und eingerichtet sind; selbst die Plafonds und Fußböden sind alle von einander verschieden. Es ist heute schon der 3 te Tag, seitdem die Lagunenstadt Venedig die Ehre hat, von mir betreten zu werden. Das Treiben und der Lärm ist hier noch ärger als in Mailand, indem hier eine Menge Schiffer immer auch die Leute einladen, ihre Gondeln zu besteigen. Auch sieht man sehr viele Griechen hier, welche sich mit ihren rothen Mützen und den kurzen ungeheuer weiten Hosen sehr gut ausnehmen. Gestern sahen wir auch einige griechische Geistliche, welche sehr lange schwarze Talare haben, und einen Türken. Du siehst also, wie gemischt hier die Bevölkerung ist. Außerdem sind hier viele Matrosen und Seesoldaten, welche lichtblaue Uniformen und rothe Aufschläge haben. Soeben sind 2 Kriegsdampfer im Hafen, von denen der eine beinahe die Hälfte größer ist, als am Bodensee Dampfschiffe; es steht 11 [? 1X; Kleks] Schuh tief im Wasser, die Höhe des Rumpfes wird daher 24 Schuh sein. Lebe wohl und schicke doch auch einmal einige Zeilen, wenn nicht nach Agordo, so doch gewiss nach Gastein. Deinem dich liebenden Bruder FXSpaengler. Besitzer 2 er zerrissenen Hosen und 2 Paar zerfetzter Strümpfe.

Brief vom 10. September 1853 von Franz Spängler an die Mutter in Salzburg

Brief von **Franz II. Xaver Gregor Spängler** an seine Mutter **Antonia Spängler** in Salzburg:

Theuerste Mutter! Agordo²⁰ 10/9 53. Endlich am Mittwoch abends sind wir hier in unserer zweiten Heimath angelangt. Wir hatten erst am Mittwoch morgens von Venedig abreisen wollen, aber das schlechte Wetter bewog uns, schon dienstags um 1/2 3 Uhr mit dem 2 ten Train abzufahren. Dienstags vormittags sahen wir die herrliche Kirche St. Maria ai Frari [Santa Maria Gloriosa dei Frari] an, wo die beiden großartigen Denkmäler des Bildhauers Canova und des Malers Titian [Tizian] sind, und S. Tomaso [Tommaso, San Tomà], wo eine solche Menge Reliquien aufbewahrt sind, wie man sie nirgends beisammen findet. Wie wir zurückkehrten, war der Markusplatz größtentheils unter Wasser, indem einige Kanäle sehr angeschwollen waren. Bis Treviso ging es mit der Eisenbahn, und von dort bei fürchterlichem Regen und etwas Gewitter bis Ceneda mit dem Stellwagen, wo wir übernachteten. Am andern Morgen fuhren wir mit Extrapost bis Belluno, und um 7 Uhr nach Agordo, wir trafen jedoch den Herrn Onkel schon in Val' Imperina bei den Rösten²¹; wir stiegen daher aus, sahen das Werk etwas an, und fuhren dann mit seinem Wagen nach Agordo, wo wir schon seit 14 Tagen erwartet worden waren. Der Herr Onkel hatte uns gerade nach Belluno entgegenfahren wollen.

Aus Ihrem werthen Schreiben entnehme ich zu meiner Freude, dass Sie sich wohl befinden und meiner oft gedenken; hingegen aber auch zu meiner großen Betrübniß, dass die theure Großmama in das bessere Jenseits hinübergegangen und dass so viele Erkrankungs- und Todesfälle in Salzburg vorkamen. Übrigens hoffe ich, wird es sich beim Onkel Franz und bei den

²⁰ Agordo in der Provinz Belluno, Venetien, ist ein altes Bergbauzentrum mit den Minen des Valle Imperina. Von 1813 bis 1866 stand der Ort im "Königreich Lombardo-Venetien" unter österreichischer Herrschaft. Abgebaut wurden vor allem Silber, Pyrit, Kupfer und Eisensulfat. Der Ort hat heute ca. 4.000 Einwohner und ist von hohen Bergen der Dolomiten umgeben. Ca. 21 km südöstlich davon liegt der größere Ort Belluno.

²¹ "Rösten" und Schmelzen des Erzes

beiden Frau Tanten sich schon wieder bessern. Am Freitag las der Herr Professor sogleich eine Hl. Messe für die Großmama, welcher die ganze Lürzerische Familie beiwohnte. Dann fuhren wir nach Val' Imperina, um in den Berg zu gehen. Wir mussten uns ganz umkleiden, das Berggewand stand besonders dem Herrn Professor und dem kleinen Otto²² recht gut an. Wir gingen ziemlich tief hinein, stiegen auch über eine Leiter hinaus und wieder hinauf; ich und der Otto kehrten aber dann um, während der Herr Professor mit dem Herrn Onkel und mehreren Bergleuten noch weiter ging und dann über viele Leitern durch einen neuen Stollen wieder an Tageslicht. In diesen Gängen ist es sehr nass, nicht allein am Boden, sondern das Wasser tropft auch von der Decke beständig herab. Otto und ich hatten uns, während der Herr Professor noch weiter ging, wieder umgekleidet und gingen mit der Frau Tante zu dem Stollen hin, wo wir die Herren schon trafen. Indessen hatte der Herr Onkel noch so viel zu thun, dass wir erst um 6 Uhr abends in Agordo wieder ankamen, wo wir sogleich über das schon seit 3 Stunden bereitete Mittagessen herfielen. Den Otto hatte aber das lange Fasten nicht ganz gut gethan, er bekam eine kleine Übelkeit [!], die aber heute morgens nach 13 stündigem Schläfe wieder verschwunden war. Auch der Herr Professor und ich lassen uns die Ruhe recht gut schmecken, wie schlafen wir und wachen vor 7 oder 1/2 8 Uhr nicht auf. Heute glaube ich, gehen wir nach Valle, einem nahen Wallfahrtsorte; ich kann jedoch mit dem Schließen des Briefes nicht warten bis nach der Partie, weil Nachmittag die Post nach Belluno geht und wir den Brief mitschicken werden.

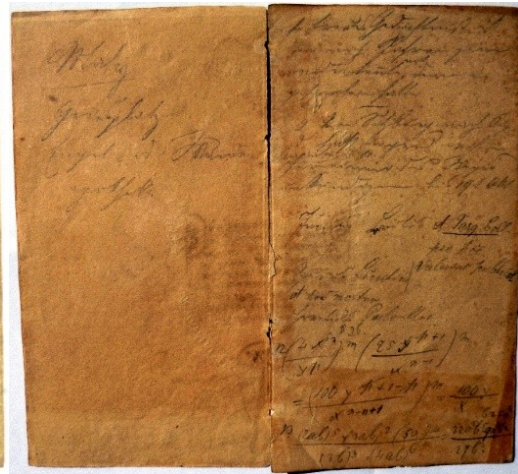
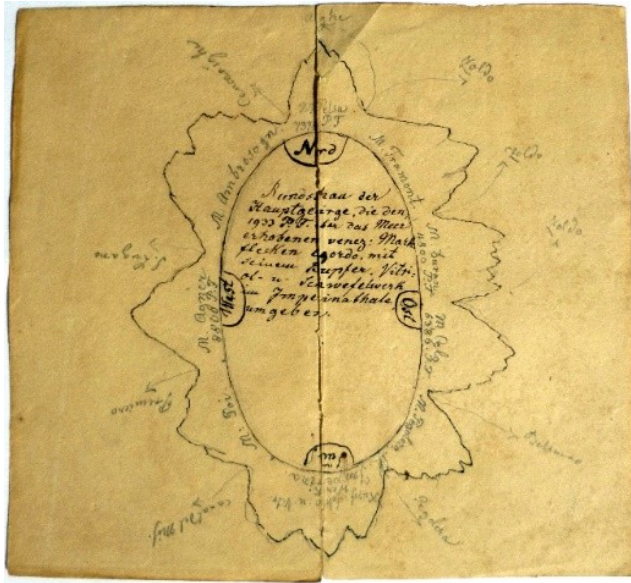
Am Montag den 12 ten September werden wir uns wieder auf den Weg machen, und hoffe daher, bis 15 ten abends nach Gastein zu kommen. Wir sind dann bis Montag den 19 ten gegen Mittag in Golling, wohin Sie uns hoffentlich entgegenkommen werden. Übrigens erhalten Sie jedenfalls noch von Gastein aus Nachricht²³, wo wir auch noch einen Brief von Ihnen zu erhalten hoffen. Sie müssen ihn aber nach Erhalt dieses Briefes sogleich mit umgehender Post abschicken und zwar mit dem Beisatze auf der Adresse "Abzugeben: im Pfarrhofe zu Hofgastein." Leben Sie indessen recht wohl; bis in 10 Tagen hoffe Sie zu umarmen Ihr dankbarster Sohn FXSpaengler. Herzlichen Gruß von Herrn Onkel und Frau Tante, Handküsse von Pepi, Anna und Otto an Sie und alle Bekannten. Ebenso von mir.

Dem Brief liegt eine Skizze bei auf einem Blatt, 14 x 15 cm. Mit Tinte ist ein Oval mit den Himmelsrichtungen gezeichnet und in dem Oval, das von "Bergen" umgeben ist, steht: *Rundschau der Hauptgebirge, die den 1933 P.T.²⁴ über das Meer erhobene venez. Marktflecken Agordo, mit seinem Kupfer, Vitriol- u. Schwefelwerk im Imperinathale umgeben.* Mit Bleistift ist rundherum notiert, oben beginnend nach rechts [Ortsangaben mit Richtungspfeilen]: "Allghe // M. Pelsa 7378 P.T. " [Monte Alto di Pelsa, 2.417 m] " // Zoldo" [Forno di Zoldo, Val di Zoldo] " // M. Framont" [Mont Alt di Framont, Monte Framont, 2.294 m] " // Zoldo // M. Duran 4800 P.T." [vgl. Passo Duran] " // M. Celo 6386 P.T. // Belluno // M. Pegolezza // Pegdera //" [unter "Süd" auf dem Kopf] "Kupf[er] Schw[efel] u. Vitr[iol]. Werk. Imperina // Canal del Mis. // M. Poi // Premiero // M. Agner 8800 P.T. " [Monte Agnèr, 2.872 m] " // S. Lugano // M. Ambrosogn // Cencenighe" [Cencenighe Agordino]. Vgl. Abbildung; auf der Rückseite sind Notizen mit Bleistift, die auch im Kontrastmodus nicht zu entziffern sind (eine Formel für eine Mengenberechnung u. ä.).

²² Otto Lürzer von Zehendthal (* 1843; † 1901)

²³ liegt nicht in diesem Briefbündel

²⁴ Pegel Triest, heute "Meter über Adria"



Brief vom 10. September 1853 von Pater Albert Eder an Antonia Spängler

Brief von **Franz de Paula Albert Eder**, dem späteren Salzburger Erzbischof, an **Antonia Spängler** in Salzburg; ein kleineres Blatt (vom Bogen abgerissen) mit Prägedruck "Bath":

Agordo, den 10. Aug. [1]853.²⁵ Verehrteste Frau Mutter! Es that mir unendlich wohl, als ich hier mit Franz die heimatlichen Briefchen von Ihnen und Otto erhielt, wir beide aber hatten keine Ahnung, dass die Frau Großmutter²⁶ bereits ins bessere Leben hinübergeschieden sei, und so war die Freude unserer Ankunft dahier ziemlich mit Wehmuth gepaart, was uns unmittelbar denken mahnte, dass wir auch derjenigen uns treuherzig stets erinnern sollen, die den ewigen Wohnungen nach Gottes Rathschlüssen zugepilgert sind. Gestern habe ich für die sel. Frau Großmutter in der hiesigen Kirche das hl. Messopfer dargebracht, wobei mein theuerster Reisegefährte ministrirte, und Herr Inspektor²⁷ samt Frau und Familie beiwohnten. Hier fühlen wir uns so heimisch, als wie in der heimatlichen Behausung, nur möchte ich wünschen, dass von Salzburg nach Agordo eine Eisenbahn wäre, damit auch Sie mit Otto in einem Fluge hier bei uns sein könnten. Die nasskalte Witterung trieb uns von Venedig früher fort, als wir ursprünglich im Sinne hatten; wegen des fortwährenden Regens am Montag und Dienstag konnten wir auf die Inseln nicht hinüberschiffen, und beschränkten daher unsere Gänge auf die eigentliche Stadt dies- und jenseits des Canal grande. Von Venedig aus schrieb ich Herrn Inspektor, dass ich mit Franz am 6. September früh die Weiterreise nach Agordo antreten werde, wir fuhren aber schon am 5. nachmittags 1/2 3 Uhr mit der Eisenbahn weg, und überraschten auf solche Weise Herrn Inspektor, der aber auf dem Wege war, uns entgegen zu fahren.

²⁵ Muss heißen 10. September 1853; vgl. vorangehenden Brief vom 27. und 29. August (geplant 6. September), siehe auch folgenden Brief.

²⁶ Maria Johanna (Anna) Grassl (Gräßlin); * 1778; † 7. August 1853 in Hall in Tirol; 1796 verheiratet mit Franz Lürzer von Zehndthal, **Franz Lürzer von Zechenthal**, * 1768; † 1830

²⁷ Franz Lürzer von Zehndthal / **Franz Lürzer von Zechenthal**, * 1796; † 1870, k.k. Bergwerksinspektor in Agordo, Venetien, der älteste Bruder der angesprochenen Mutter Spängler. Er ist in zweiter Ehe 1851 verheiratet mit Marie Spängler (* 1820; † 1880); es gab drei Kinder aus der ersten Ehe, oben "Pepi, Anna und Otto" genannt. Marie Spängler ist eine Nichte vom Vater **Franz Xaver Gregor Spängler**, also eine Cousine vom Reisebegleiter Franz.

Zu unserer Freude trafen wir Herrn Inspektor samt seinem ganzen Hause recht wohl und gesund an, und wie gut uns die Ruhe nach so vielen Märschen und Schlafabkürzungen hier anschlügt, dies kann Ihnen insgesonders der Umstand erklären, dass wir erst um 7 Uhr oder 1/2 8 Uhr morgens von Schläfe erwachen. Gestern machte ich mit Herrn Inspektor einen sehr interessanten unterirdischen Spaziergang²⁸, auf den Rückweg aus dem Schachte wieder unter Begleitung eines Bergmannes, immer tiefer und tiefer mit 4 Bergleuten herum, Herr Inspektor entdeckte ein großartiges Kieslager, und wir krachselden endlich, wie Katzen, über theils schiefe, theils senkrechte, theils selbst überhängende Leitern zu Tag empor, wo wir tief ins Thal abwärts schauend die Frau mit Otto und Franz in der Ferne heraufgehen sahen und am Margereitunstien [?] auf sie warteten. Künftigen Montag gedenken wir zwei Pilgrime den Wanderstab wieder zu ergreifen, und mit unsern Berliner Kofferln auf dem Rücken²⁹



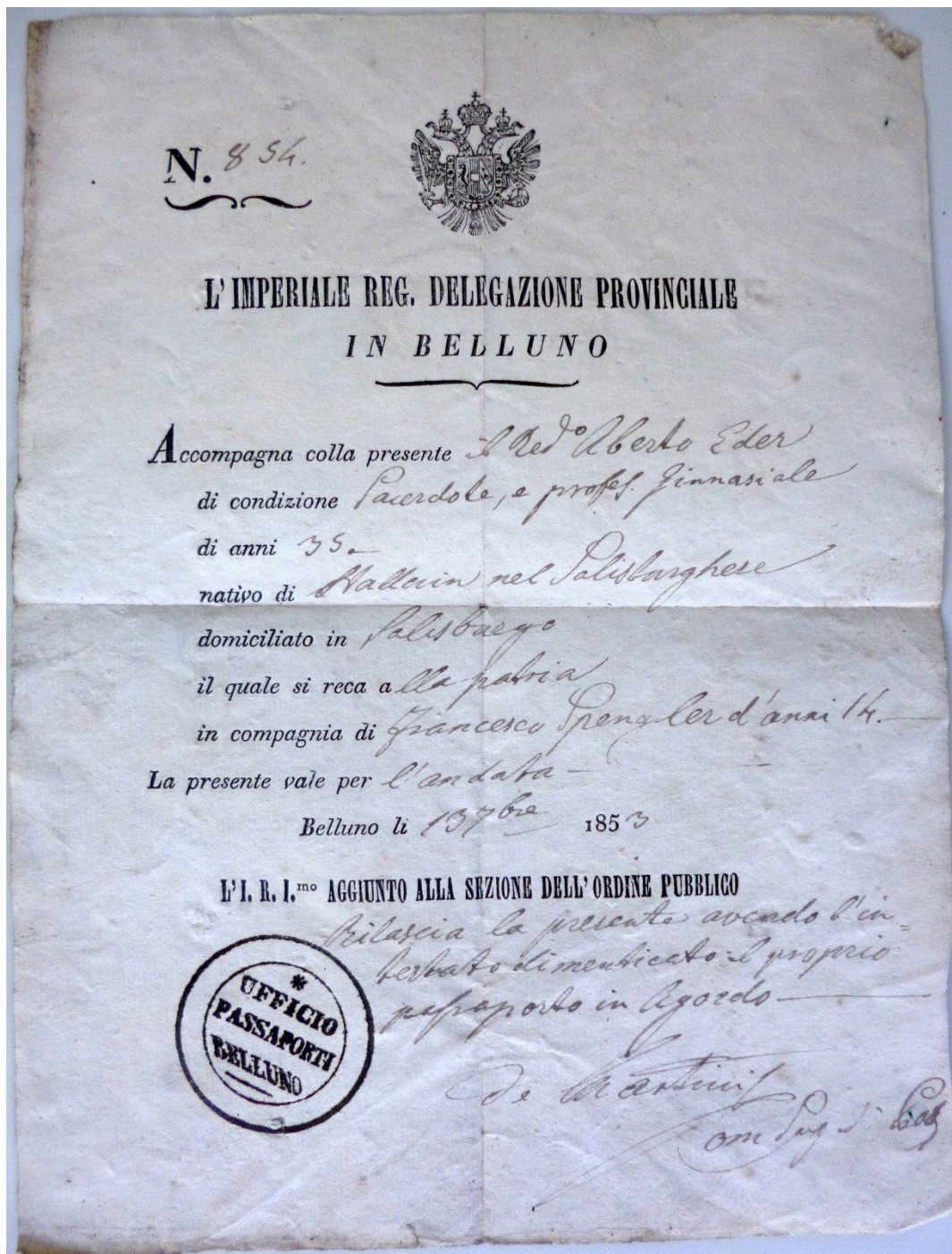
durch Tirol (Pusterthal) und Kärnthen nach Gastein zu marschiren, wo wir zu Hofgastein im Pfarrhofe uns einlogirend Ihnen Tag und Stunde unserer Ankunft in Golling berichten werden. Unterdessen Ihrer mütterlichen Erinnerung im Gebethe dankschuldigt mich mit Franz empfehlend grüßt Sie herzlichst Ihr ergebenster Sohn P. Albert. Viele Grüße von Herrn Bruder, dessen Frau und Familie; ein Brief von ihnen wird nächste Woche folgen.

Italienischer Reisepass ausgestellt auf "Alberto Eder" und "Francesco Spengler"

Alberto Eder, Pfarrer und Gymnasialprofessor, 35 Jahre alt, gebürtig aus Hallein in Salzburg, wohnhaft in Salzburg, auf dem Weg in die Heimat, begleitet von Francesco Spengler, 14 Jahre alt. Belluno, am 13. September 1853.

²⁸ Die "Miniere di Valle Imperina", Abbau von Silber und Kupfer, wurde 1866 italienisch.

²⁹ Das ist offenbar eine Art von Tornister. Vgl. Abbildung = Deckel "Großes Reisespiel", Berlin, um 1850. Lithographie, handkoloriert, 33,00 cm x 25,50 cm. Inv.-Nr.: G 0391 in der Sammlung Stiftung Stadtmuseum Berlin.



Brief vom 10. September 1853 von Pater Albert Eder an Otto Spängler

Brief von **Franz de Paula Albert Eder**, dem späteren Salzburger Erzbischof, an den zwölfjährigen **Otto Spängler** in Salzburg; ein kleineres Blatt (vom Bogen abgerissen) mit Prägedruck "Bath"; postalisch sicherlich mit dem vorigen Brief zusammen:

Agordo, den 10. September 1853. Liebster Bruder Otto! Bevor ich dich von Angesicht zu Angesicht wieder sehen und begrüßen kann, muss ich noch brieflich mit dir aus der Ferne ein wenig plaudern. Du siehst, deine zwei reisenden Brüder führen ein wahres Zigeunerleben, indem wir heute da, morgen dorthin unsere Schritte lenken. Wie oft haben wir auf unserer Reise dich und die theuerste Mutter in unsere Nähe gewünscht, aber es war halt nicht möglich,

weil uns zu viele Berge und Thäler von einander trennten, doch jetzt wird der Zwischenraum immer kleiner; weil wir schnur gerade dem heimathlichen Salzburg zusteuern. Schön ists in fremden Landen, einen imposanten Anblick genossen wir auf den Thürmen zu Augsburg, Mailand und Venedig, so wie auf dem Berge Rigi am Vierwaldstätter-See, ein buntes Gemische von dem Leben und Treiben verschiedener Nationalitäten in bier- und weinerfüllten Regionen schauten und lebten wir theilweise mit, doch schöner ists und bleibts immer dort, von wo wir fortgezogen sind, und wohin wir mit gesteigerter Sehnsucht zurück verlangen. - Auch du hast die Vakanz zu Spaziergängen mit der guten Frau Mutter bisher fleißig benützt, Bewegung in freier Luft macht den Körper frisch, und erheitert das Gemüth. Wörnhart³⁰, den ich grüßen lasse, hat dir einen kleinen Schabernack gespielt, weil du einen Tintenkleck aufs Papier bekamst; dergleichen Namensträger ["Schweinderl"!] sehen wir hier auf dem Platze in großer Zahl grunzend herumspazieren. Gestern habe auch ich einer Schweinerei nicht ungleich gesehen, als ich mit Herrn Onkel Lürzer aus dem Bergwerke wieder herauskam. Freilich war meine ganze Kleidung selbst das Hemd nicht ausgenommen, vom Bergherste [?] entliehen, und meine Hände waren dicht mit braunem Lehm überzogen, Franz sah etwas respektabler aus, weil er die schmutzigen Leitern nicht mit hinanstieg, sondern früher wieder das Weite suchte. Die umständlichere Beschreibung werde ich dir mündlich machen. Jetzt muss ich abbrechen, weil der kleine Otto fortwährend zur Seite mit mir plaudert. Gott befohlen und herzlichst begrüßt unterdessen bis aufs baldige fröhliche Wiedersehen von Deinem Bruder P. Albert

Taufbuch-Abschrift der Taufe von Franz Xaver Spängler 1839

Stempel 15 Kreuzer / Taufschein. 1839. / Im Jahre ein Tausend acht Hundert dreissig und neun, am 10 ten April ist dahier im Hause N. 214 geboren und von dem Unterzeichneten im Beyseyn der b[bürgerlichen]. Kaufmannstochter Antonia Spängler statt des k. k. dirigierenden Bergrathes zu Idria H. Franz von Alberti nach christlich-katholischen Gebrauche feyerlich getauft worden / Franziscus Xav. Maria Antonius Ezechiel Spängler, / ehelicher Sohn des Herrn Franz Xaver Spängler, Handlungs-Spediteurs dahier, und dessen Frau Gattin Antonia, einer ehelichen Tochter des Herrn Franz Lürzer von Zehendthal, Berg- und Salinen-Vicedirektors zu Hall, und dessen Frau Gattin Marianna geborene Graßl. / Urkund dessen aus dieß pfarrlichen Taufbuche N. II. p. 192 ist die gesetzliche Fertigung des / Fürsterzb. Bürgerspital Stadtpfarramtes Salzburg am 21 ten November 1842. / Papiersiegel / Math. Gruber Stadtpfarrer.

³⁰ vielleicht Lehrer und Chorleiter **Josef Wörnhart**



Tauf-Schein.

1839.

Ich, Josef, nied. Landmann aus dem Ort Sankt Georg und umher,
am 18. April ist Maria im Hause H. 214 geboren und von
dem k. k. Landrathshaus in Sankt Georg im b. Reichsamtstodt
Antonius Spängler statt des k. k. Landrathshaus Landmanns
zu Sankt Georg Franz von Albrecht nach christlich-katholischer
Geburtsurkunde getauft worden.

Franciscus Hae. Maria Antonius Eschriel Spängler,
katholischer Pfarrer im Ort Sankt Georg, Landmann, Landmanns-
katholischer Pfarrer, und dessen Frau Katharina Antonia, nieder-
katholischer Pfarrer im Ort Sankt Georg, Landmann von Sankt Georg,
Land- und Meliorations-Inspektors zu Sankt Georg, und dessen
Frau Katharina Maria geborene Eschriel.

Antonia Spängler aus dem k. k. Landrathshaus H. 214 p. 192
ist die gesetzliche Verfügung des

Landrathshaus Landmanns Antonius Spängler
21. November 1842.

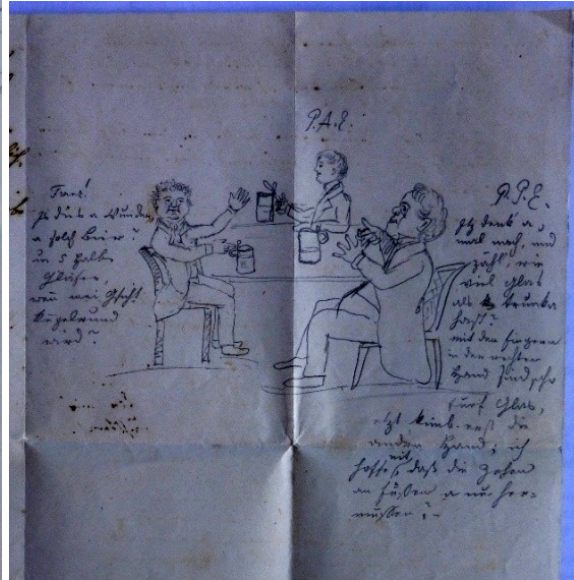
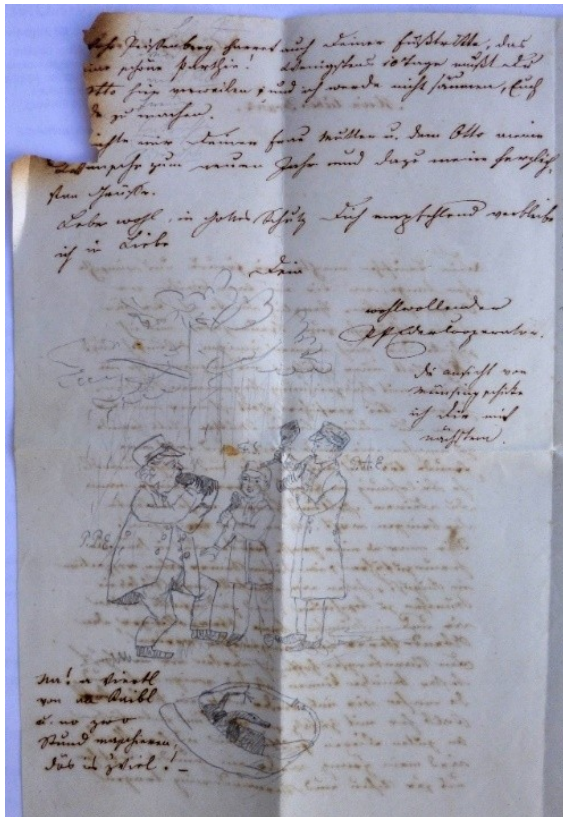
M. Spängler
Landmann.

Brief von Kooperator [Kaplan] P. [Paul?] Eder, dem Bruder von **Franz de Paula Albert Eder**, an **Franz II. Xaver Gregor Spängler** in Salzburg; ohne Umschlag, ein Bogen, Ecke mit Wortteilen und der Jahreszahl abgebrannt, auf der Rückseite dadurch Textverlust, markiert mit []:

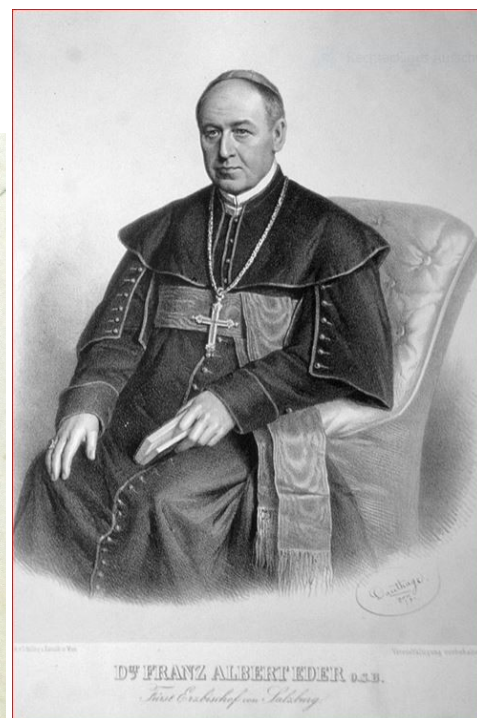
Münsing 8. Jänn [-er; 1854 angenommen] Mein lieber Franz! Dein Briefchen machte mir Freude, und [ich] wünschte schon lange, von Dir ein paar Zeilen vor Augen zu haben. Herzlich danke ich Dir für Deine Wünsche zum Neuenjahr, und ich schicke Dir auch meinen innigen Wunsch, dass Dich Gott immer schützen und segnen möge in deinen mit Auszeichnung begonnenen Studienjahren.³¹ Sei versichert, Gott ist immer mit Dir, wenn Du Deiner lieben Mutter stets Freude zu machen nie müde wirst, und welch neue Freude tun sich auf der Erde und welche unendliche Belohnung im Himmel harren Deiner, wenn Du Deinen Gott und Herrn mehr Talente darbringen wirst, als er Dir verliehen. Mir war es eine große Freude, Dich in München herumzuführen; in diesem Sommer aber, respective im August, haben wir ebenfalls noch Vieles in München zu besuchen, und jedenfalls lassen wir uns in München beim Oberpollinger den Abend-theuer und angenehm [teuer und angenehm] werden! Den Starnbergsee hoffe ich werden wir im August besser benützen können als das vorige Mal, und da machen wir uns wieder über ein halbes Kalb her mit Zusatz von Hühndl und Entenfüßen. An guten Bieren fehlt's aber auch nicht; da wird mein Franz wieder ein rundes Köpfchen uns zur Schau und Verwunderung tragen. Der hohe Peisenberg harret auch Deiner Fußtritte, das wird eine schöne Parthie! Wenigstens 10 Tage musst Du mit Otto hier verweilen, und ich werde nicht säumen, Euch [Freu]de zu machen. []ichte mir Deiner Frau Mutter und dem Otto meine [W]ünsche zum neuen Jahr und dazu meine herzlichsten Grüße. Lebe wohl, in Gottes Schutz Dich empfehlend verbleibe ich in Liebe Dein wohlwollender PPEder Cooperator. Die Ansicht von Münsing schicke ich Dir mit nächstem.

Bleistiftzeichnung [Abbildungen kontrastreich]: Unter einem Baum drei Personen, links mit gutem Umfang "P.P.E.", in der Mitte kleiner "F.S." und rechts "P.A.E.", jeweils offenbar mit einem Bratenstück in der Hand, rechts "P.A.E." in beiden Händen ein Stück. Darunter Enten [?] in einer Schüssel [?] und daneben: *Na! A Viertl von an Kaibl u. no zwo Stund marschieren, dös is z'viel!* - Dritte Seite mit Bleistift: die drei Personen um den Tisch mit Bierkrügen. Links mit Text: *Franz! Is dös a Wunder a solch Bier? u. 5 Halbe Gläser, wenn mei Gsicht kugelrund wird?* In der Mitte "P.A.E." ohne Kommentar und rechts "P.P.E.": *Itz denk a mal nach, und zähl', wie viel Glas als trunka hast? mit den Fingern in der rechten Hand sinds scho fünf Glas, itz kimb erst die ander Hand, ich hoffe nit, dass die Zehen an Füßen a nu her müssen?*

³¹ Die Matura (Abitur) von Franz Spängler ist erst 1858.



Beiliegend ohne Datum kleiner Briefumschlag mit einem religiösen Kleinbild "Freuet euch in dem Herrn allwege" Phil. IV. 4. (ohne weitere Hinweise) und ebenso: Jesus als kindlicher "gute Hirte" mit Schafen. Auf der Rückseite handschriftlich *Dilecto Francisco Xav. Spängler o. r. Praesidi judic. in Pottenstein uxorique ejus ac familiae salutem in Xto Domino!* [Weihnachtswunsch...] + *Franciscus Albertus archiepiscopus. Salisburg.*



"Dr. Franz Albert Eder. O.S.B., Fürst Erzbischof von Salzburg"; Lithographie von Adolf Dauthage, 1877 ([Salzburgwiki](#)); rotes Lacksiegel auf dem Brief vom 2. Dezember 1888

Von einer langanhaltenden Freundschaft mit dem Erzbischof auch in den folgenden Jahren zeugen vier Briefe von 1876, 1883, 1886 und 1888. Der erste Brief vom **3. Dezember 1876** ist auf einfachem Briefpapier und ohne Ortsangabe:

Dilectissime Amice! Das liebe Briefchen dto Wien 15. Nov. [Franz Spänglers Brief] erhielt ich auf meiner Rückreise von Trient am 18. zu Reith bei Brixlegg, woselbst ich am 19. den sonntäglichen Gottesdienst und darauf die Spendung der hl. Firmung übernommen hatte. Die Gratulation zu meinem Namenstage traf aber dennoch früh genug ein, weil ich hinfüro [fernerhin] meinen Taufnamenstag den 2. April feiern werde; es ist dies üblich, wenn ein Ordensmann als Bischof einer Diöcese eingesetzt wird. Am 7. [November 1876] hatte ich die Consekration der Pfarrkirche von Taxenbach, am 8. Firmung in Fieberbrunn, am 9. dto [gleiches] in St. Johann in Tirol, am 10. in Kitzbühel, 11. in Kirchberg, 12. zu Brixen im Brixenthal [Brixen im Thale], am 13. zu Westendorf, 14. zu Hopfgarten, am 15. und 16. war ich in Trient auf Besuch des Fürstbischofs von Riccabona³² und des Bischofs Coadj. Maller, am 16. abends und 17. bis Mittag in Brixen [Bressanone] 17. abends und 18. vormittags in Innsbruck. – Am 20. hatte ich die Firmung in Rattenberg, am 21. in Kundl, am 22. in Kössen, am 23. hielt ich [mich] in Saalfelden, am 24. in Zell am See auf, am 25. hatte ich die Firmung in Taxenbach, am 26. in Rauris, am 27. Kirchweih und Firmung in Wildbadgastein, am 28. Firmung in Hofgastein, 29. dto in Dorfgastein und abends 6 Uhr desselben Tages gelangte ich nach Salzburg heim. Im Ganzen hatte ich 5676 Firmlingen die hl. Firmung gespendet.³³ Te unacum uxore Tua amicissime salutans Deique protectioni Vos commendans perenno. Vobis in Xto addictissimus amicus [Dich samt deiner Frau als sehr guter Freund grüßend empfehle ich Euch dem immerwährenden Schutz Gottes. Euch in Christo gewidmet von dem Freund] F. Al Archiep. 3/12 [1]876.

Im zweiten Brief vom **16. Jänner 1883** schreibt er an Franz Spängler:³⁴

Hochwolgeborenem Herrn Bezirksrichter! Verehrtester Freund! Nun bin ich nach zwei lieben Briefchen dir eine Antwort schuldig geworden. Praeteriere dies omni novus appulit annus: Det Deus Omnipotens optima quaeque Tibi! [Die vergangenen Tage des Jahres... Möge der allmächtige Gott dir das Beste geben!] Dies mein herzlichster Segenswunsch für dich, Frau Gemalin und Kindern. Für deine freundlichste Begrüßung und Beglückwünschung aus Anlass der jüngst (3. d. M. [des Monats]) von Sr. Majestät unserem Kaiser allergnädigst mir verliehenem GeheimenRaths-Würde dir geziemendst dankend benachrichtige ich dich zu gleich, dass ich nach Wien mich begeben werde, sobald die Schulgesetz-Novelle auf die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung im Herrenhause gesetzt sein wird und um jene Zeit freue ich mich also aufs frohe Wiedersehen in Wien. Dich samt Frau Gemalin und Kindern herzlichst grüssend und Gottes Schutze anflehend Dein ergebenster alter Freund + Franz Albert Erzbischof. Salzburg 16. I. [18]83.

Am **30. November 1886** schreibt er:

Dilectissime mi Francisco! Der Namenstag rückt heran und da muss ich wenigstens auf brieflichem Wege nach Pottenstein mich begeben, um im Anschlusse an den trauten Familienkreis meinen herzlichen Segenswunsch darzubringen. Det Deus Omipotens Tibi quae pia corda

³² Benedikt von Riccabona, Bischof von Trient / Trentino von 1861 bis 1879; Trient war Suffraganbistum von Salzburg 1825 bis 1920.

³³ Die genannten Ortschaften in Tirol gehörten damals zur Salzburger Kirchenprovinz. Die Reise, vor allem nach Trient, war sicherlich nur möglich, nachdem die Brennerbahn 1867 eingeweiht worden war. Es scheint eine der ersten, vielleicht die erste größere Reise des am 22. Oktober 1876 neu geweihten Erzbischofs zu sein mit einer bemerkenswerten Fülle von Terminen.

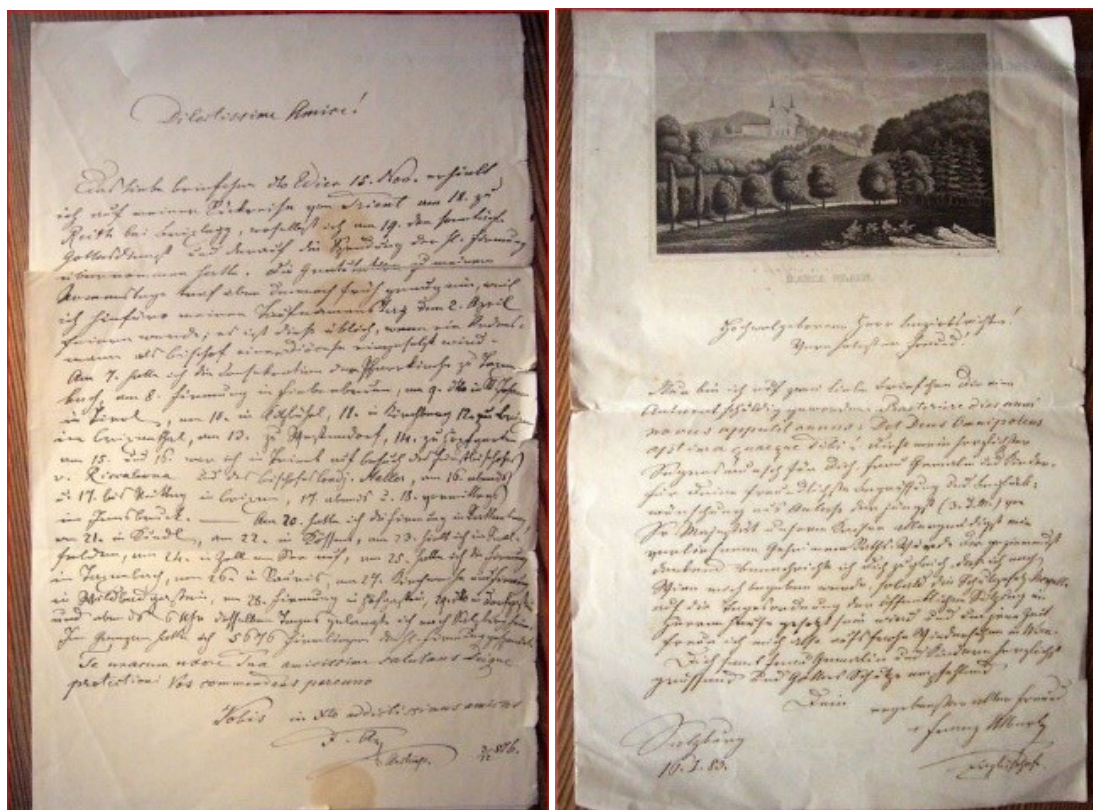
³⁴ Alle vier Briefe bei Salzburgwiki "**Franz de Paula Albert Eder**"

prevantur. Contigit ecce binas mihi visere Virginis Aulas, Obtuli Tegne domumque Tuam sine lobe Parenti, Quae cum Prole Tibi clemens, pia, dulcis adesto! [Möge der allmächtige Gott dir geben, was du mit frommem Herzen wünschst...!] *Mit herzlichen Grüßen an Frau Gemalin und Kindern Vobis in Xto addictamus + F. Al 30. XI. [18]86.*

Und vom **2. Dezember 1888** lautet ein Brief (mit Umschlag für alle Briefe: "Seiner Wolgeborenen Herrn Dr. Franz Xav. Spängler, k. k. Landesgerichtsrath des k. k. Kreisgerichtes zu Krems in Unterösterreich.", rückseitig mit einem roten Lacksiegel, oben abgebildet):

Hochwolgeborener Herr Landesgerichtsrath! Verehrtester Freund! Als Angebinde zum Namenstage übersende ich mit diesen Zeilen zugleich ein Bildchen, welches ich gestern von Maria Plain mir heimbrachte und meinem lieben Franz samt Frau Gemalin und Familie der Fürbitte und dem Schutze unserer liebebreichsten himmlischen Mutter Maria empfehlend ver- setze ich mich im Geiste in den trauten Familienkreis und bedauere nur, dass durch die Ver- schiebung des Katholikentages etc. auch meine beabsichtigte Excursion und zwar am 1. d. M. verschoben wurde. Mit herzlichem Gruße verharre ich in alter Liebe und Verehrung notus a manu + F. Al archiep. 2. XII. [18]88. [klein:] Das liebe Schreiben zum 16. v. M. [vorigen Mo- nats] ist mir in München zugekommen, wohin ich auf einige Tage mich begeben hatte. Gratias ago debitas.

Beigelegt ist ein Bildchen von Maria Plain, rückseitig handschriftlich: *Nominis ad Festum precor optima dona salutis! + Franciscus Albertus archiepiscopus ad 3. XII. [18]88.* Dazu ein Andachtsbildchen von St. Corbinian, rückseitig: *Freising bei München am St. Corbinias Translationsfesttage den 20. Nov. 1889. + F. Al.*





Nachwort

Franz Albert Eder wurde 1818 in Hallein geboren. Er trat in den Benediktinerorden mit dem Namen "Franz de Paula Albert Eder O.S.B." in der Erzabtei von St. Peter in Salzburg ein, dessen Erzabt er 1857 wurde. Er erhielt 1843 die Priesterweihe; 1849 wird er als Professor (Gymnasiallehrer) für Religion und Latein erwähnt, 1852 bis 1857 als Lehrer für Klassische Philologie am Staatsgymnasium in Salzburg. Seit 1860 war er Abgeordneter im Reichsrat, im Landtag und, später, Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Er starb 1890 in Salzburg.



Franz Xaver Gregor Ezechiel Spängler wurde am 10. April 1839 in Salzburg geboren. Er besuchte das Gymnasium in Salzburg von 1850 bis 1858, nach dem frühen Tod des Vaters 1852 mit einem jährlichen Stipendium (Stipendienurkunden von 1855, 1858 und 1862). Die 15 erhaltenen Gymnasial-Zeugnisse seit März 1851 bezeugen sein sittliches Betragen als "musterhaft". Bereits im Juli 1851 hat er "unter 36 Schülern den 1. sten Platz", und die Rolle als Primus setzt sich ununterbrochen bis zum Februar 1858 mit der Matura (Abitur) im August 1858 fort: u. a. Latein „gediegen“, Griechisch „vorzüglich“, Deutsch „sehr gründlich“, Mathematik „vorzüglich“, Naturlehre „ausgezeichnet“, Zeugnis insgesamt „mit Auszeichnung“. Aus dem Genannten wird verstehbar, dass ihm sein Lehrer 1853 eine derartige Bildungsreise in den Ferien angeboten hat, und die Mutter mahnt ja auch in ihrem Brief, dafür sehr dankbar zu sein.

Die Immatrikulation zum Studium war in Graz im Oktober 1858. Sein Studienbuch an der Universität in Graz mit einem Jura-Studium reicht bis zum 8. Semester, dem Sommersemester 1862. Er hört z. B. "Deutsche Literaturgeschichte" bei Prof. Dr. Weinhold, der damals in Graz lehrte. Er hört auch Vorlesungen in französischer Sprache, ist "sehr fleißig" und sein Benehmen ist „den akademischen Gesetzen vollkommen gemäß“. Im September 1862 ist er "Auskultant" (Zuhörer) an Landesgericht in Salzburg, ebenso im Dezember 1863. Dazwischen legt er an der Universität Graz sein Doktorexamen ab: Erstes und zweites Rigorosum im Februar und Mai 1863. Die erste Staatsprüfung legt er mit Auszeichnung in Wien im Juni 1862 ab. Im Februar 1865 legt er in Wien die Richteramtsprüfung ab. Als angehender Richter ist er mehrere Jahre in Wien und in Mödling als Adjunkt tätig.

Im September 1871 verlobt er sich mit Franziska (Fanni) Maria Amalia Schlegel, die am 1. Juni 1848 in Salzburg geboren wurde. Sie heiraten am 8. April 1872 im Salzburger Dom; Trauzeugen sind Alois (Aloys) Spängler, "Privater" (sein Onkel, ehemaliger Salzburger Bürgermeister), und Dr. Otto Spängler, "Gemeinderat", sein Bruder (später "k. k. Regierungsrat und Sparkassendirektor" in Salzburg). Bis 1874 wohnen sie in Mödling bei Wien. Im Oktober 1880 wird Franz Spängler zum Bezirksrichter in Pottenstein ernannt, und im Juni 1881 ziehen sie nach Pottenstein in Niederösterreich um. "Geld" spielt eine gewisse Rolle, und von etwa 1864 bis 1900 (Nachträge bis 1911) führt Franz ein Rechnungsbuch mit Einnahmen und Ausgaben; das Finanzielle (Aktienanlagen und die Unterstützung der Mutter) regelt Otto in Salzburg mit regelmäßigen Abrechnungen. Aus den vielen Briefen zwischen den Eheleuten geht u. a. hervor, dass sie (für die Zeit damals erstaunlich) offen Probleme diskutieren und gleichberechtigt Entscheidungen fällen. Häufig ist die Mutter mit den Kindern in den Ferien in Salzburg, und sie berichtet eingehend dem Ehemann darüber; er seinerseits mahnt, dass die Kinder "brav" sein sollen.

Geboren wurden Franziska (Franzi) 1877 in Pottenstein, Antonia (Toni) 1879 in Wien, verheiratet mit Rudolf von Widerhofer, Rosa (Rosl) 1880 in Wien, verheiratet mit Oswald Grill, Johanna (Hansimutti) 1882 in Pottenstein, verheiratet mit Rupert Holzapfel (1868-1940), meinem Großvater, Franz 1883 in Pottenstein, verheiratet mit Karoline (Carry) Fischer, Otto 1886 in Pottenstein, verheiratet mit Christl Avanzo.



um 1888

Fanni Spängler starb am 21. März 1905 in Krems an der Donau, Franz am 24. Jänner 1912 ebendort. 1908 war er in den Ruhestand getreten. Er war Ehrenbürger mehrerer Gemeinden, zuletzt wohnte die Familie in Krems in der Schillerstraße Nr. 7. Er war „Ritter des Ordens der Eisernen Krone“, Gemeindebeirat der Stadt Krems, Obmann des Museumsvereins und mit Dr. Kerschbaumer einer der Gründer des Kremser Stadtmuseums. Er war in vielen Vereinen tätig, u. a. Ehrenmitglied des Wiener Sängerbundes und Aktiver der Liedertafel in Pottenstein und des „Gesang- und Orchestervereins“ in Krems (davon 25 Jahre als Vorstand).

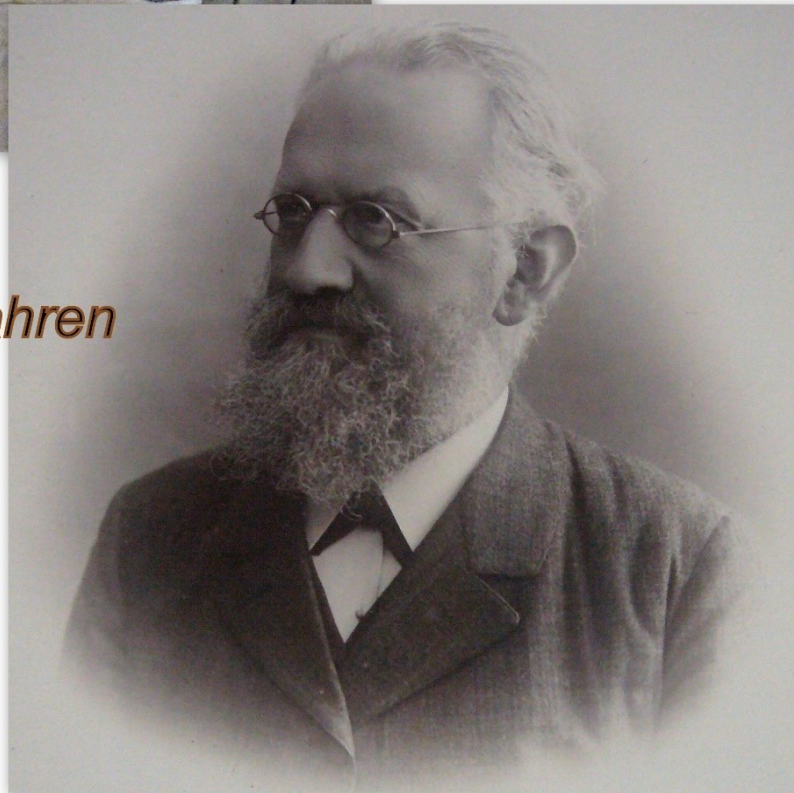


Franz Spängler, um 1908; Todesanzeige

In Krems wurde eine Gasse, die nach 1907 entstand und die quer zur Oberen Landstraße, nahe dem damaligen Saska-Geschäft und in Richtung Bahnhof zur Dinstlstraße führt, an der Wohnung von Traudl und Hellmut Saska, Dinstlstraße 9, vorbei, nach F. X. Spängler „Spänglergasse“ benannt.



**Mein Urgroßvater
Franz Xaver Spängler
machte 1853 mit 14 Jahren
eine Bildungsreise von
Salzburg bis Venedig
zusammen mit seinem
Lehrer "P. A. E.", Paul
Albert Eder OSB, dem
späteren Erzbischof
von Salzburg. Von der**



**eindrucksvollen und
offenbar höchst vergnüglichen Reise, auch von der
lebenslangen Freundschaft der beiden berichten
zahlreiche Dokumente und Briefe, die hier in
einer lesbaren Übertragung präsentiert werden.**